

# Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56  
Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 56 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 886 / Girokonto: Kreisratstelle Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1-paltige mm-Zeile ober-  
berer Raum 6 Wk., Stellengelände, H. Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk.,  
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 49

Donnerstag, den 27. Februar 1941

115. Jahrgang

## Churchills Werk!

England braucht ein „besonderes großes Ministerium“ für Wiederaufbau — Die meisten Kriegsschäden „vorläufig“ in Coventry, Bristol und Birmingham

DNS Stockholm, 26. Febr. Im englischen Oberhaus be-  
wichtigte man sich am Mittwoch, wie der britische Nachrichten-  
dienst mitteilt, mit dem Problem der Wiederaufbauplanung in  
England nach Beendigung dieses Krieges. Einer der Abgeord-  
neten schlug vor, es solle im Rahmen der englischen Regierung  
ein „besonderes großes Ministerium“ für den Wiederaufbau ge-  
stiftet werden, das sich mittelbar oder unmittelbar mit dem  
Wiederaufbau in Zusammenhang stehenden Fragen zu befassen  
habe.

Doch Reich, der britische Minister für öffentliche Arbeiten und  
Bau, der im Namen der Regierung zur Debatte sprach, er-  
klärte zu diesem Thema, man plane auch in der englischen Re-  
gierung die Errichtung einer zentralen Stelle für den Wieder-  
aufbau. „Vorläufig“ seien die Städte Coventry, Bristol und  
Birmingham diejenigen, die am meisten Kriegsschäden davon-  
getragen hätten, und bei deren Wiederaufbau eine weittragende  
Planung notwendig sei.

Dass England für den Wiederaufbau ein „besonderes großes  
Ministerium“ brauchen wird, wollen wie den „edlen“ Lords des  
Oberhauses gern glauben, denn was bisher an kriegswichtigen  
Reparaturarbeiten auf der britischen Insel von der deutschen  
Luftwaffe zerstört worden ist, war — wie Minister Reich sehr rich-  
tig bemerkt, nur „vorläufig“. Wenn im bevorstehenden End-  
kampf gegen die Seeräuberinself noch unzählige Häfen, Indus-  
triebetriebe und Küstungsanlagen in Schutz und Wache versinken  
werden, so fällt die öffentliche Verantwortung hierfür auf Church-  
ill, der als aktiver Exponent der internationalen Rechtser-  
klärung diesen Krieg fernhält vom Jaune brach und durch seine  
verhetzerischen Propaganda gegen die deutsche Zivilbevölkerung die  
schwarze Fackelung durch das rührende deutsche Schwert her-  
aufbeschworen sei.

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Neue Erfolge unserer Kriegsmarine: Schnellboot versenkte  
britische Zerstörer. — 8000-Tonner und Bewachungsfahr-  
zeug von U-Booten versenkt. — Erfolgreiche Angriffe unse-  
rer Kampflieger gegen kriegswichtige Ziele und Hafenan-  
lagen. — Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNS Berlin, 26. Febr. Das Oberkommando der Wehr-  
macht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung eines  
englischen bewaffneten Handelsdampfers von etwa 8000  
Tonnoregistertonnen.

Ein anderes Unterseeboot versenkte ein britisches Bewa-  
chungsfahrzeug und machte dabei einige Gefangene.

Im Seegebiet südöstlich Englands wurde ein britischer  
Zerstörer von einem Schnellboot versenkt.

Am 24. Februar wurden in der Nähe von Ugebiah fünf  
in den Morgenstunden des 24. Februar ein deutscher und ein  
englischer motorisierter Spähtrupp zusammen. Eine Anzahl  
englischer Kraftfahrzeuge, darunter mehrere Panzerspäh-  
wagen, wurde vernichtet, einige Gefangene eingebracht. Auf  
deutscher Seite entstanden keine Verluste.

In den Nachmittagsstunden des 24. Februar warfen deut-  
sche Kampflieger zwei große Handelschiffe in einem  
Hafen der Cyrenaika in Brand und erzielten Bom-  
benschäden in den Hafenanlagen. Deutsche Jagdflieger schlo-  
ßen über der Insel Malta ein Flugzeug vom Typen  
Hurricane ab.

Erfolgreiche Angriffe schwächerer Kampfliegerverbände  
richteten sich in der letzten Nacht gegen kriegswichtige Ziele  
und Hafenanlagen in Hull, Harwich und Great  
Yarmouth, gegen Flugplätze in Ostengland sowie Kü-  
stungsbetriebe in Ipswich und Norwich.

Bei einem erfolglosen feindlichen Angriffsvorstoß an der  
Kaukasusfront schossen Jagdflieger drei britische Flug-  
zeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht an mehreren Stellen  
Westdeutschlands wahllos Spreng- und Brandbom-  
ben, die nur unbedeutenden Sachschaden verursachten.  
Bomben konnten im Entstehen gelöscht werden. Flakartillerie  
schlug ein feindliches Flugzeug ab.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Wirklicher Luftangriff auf englischen Stützpunkt in  
der Cyrenaika — Fünf italienischer Bomber in Giarabub  
und am Taba

DNS Rom, 26. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom  
Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:  
In der griechischen Front nichts von Belang zu melden.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps schossen ein feindliches  
Flugzeug über Malta ab.

In Nachtstunden am Morgen des 24. Februar Abteilungen  
des deutschen Korps in Afrika mit dem Feind heftig um Uge-  
biah in Verhinderung gekommen. Im Verlauf des Zusammenstoßes  
mit englischen Panzertruppen wurden verschiedene Kraftfahr-  
zeuge und Panzer des Feindes zerstört. Es wurden einige Ge-  
fangene gemacht. Keine Verluste auf deutscher Seite.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben wirksam vor Unter-  
seeboote Schiffe, Hafenanlagen sowie militärische Anlagen eines  
feindlichen Stützpunktes in der Cyrenaika angegriffen.  
Zwei Schiffe von rund 8000 Tonn. wurden getroffen und schwer  
beschädigt. Es wurden heftige Explosionen und Brände im Hafen  
beobachtet.

In Giarabub und in Kufra teilten die tapferen Bewä-  
chungen dem feindlichen Druck jähren Widerstand.

In Ostafrika Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie sowie  
fliegende Kolonnen im Abschnitt von Keren. Der heldenhafte  
Widerstand unserer Truppen südlich des Juba-Flusses dauert an.

### Erfolgreicher Einsatz

des 5. italienischen Luftgeschwaders in Nord-Afrika

Rom, 26. Febr. Das 5. italienische Luftgeschwader, das der  
Duce in seiner Rede vom Sonntag besonders rühmend hervor-  
gehoben hatte, gibt in einem aus Tripolis datierten Tagesbericht  
eine zahlenmäßige Übersicht über die ungeheuren Leistungen  
dieses Geschwaders. In acht Monaten des Krieges am afrika-  
nischen Himmel führte das Geschwader 1416 Bombenflüge unter  
Einsatz von 3268 Flugzeugen aus, durch die insgesamt 74 929  
Bomben und Torpedos im Gesamtgewicht von 1 545 939 Kilo-  
gramm abgeworfen wurden. Mit einem Einsatz von 929 Flug-  
zeugen wurden 3354 Jagd- und Kampflieger unternommen, in  
deren Verlauf 192 feindliche Maschinen mit Sicherheit, weitere  
78 wahrscheinlich abgeschossen und 36 am Boden zerstört wurden.  
Die eigenen Verluste beliefen sich auf 130 Mann, die helden-  
haft kämpfend fielen, 300 Verletzte, 189 Vermisste und 15 Ge-  
fangene. 35 Maschinen gingen im Kampf verloren und 76 wurden  
am Boden durch feindliche Angriffe zerstört.

### Kritik an Schifffahrtsminister Croft

Großbritannien hängt von dem deutschen U-Boot-Krieg

DNS Stockholm, 26. Febr. Wie „Dagens Nyheter“ in einem  
konkreten Eigenbericht meldet, haben die wachsenden Auflagen  
wegen Ronald Croft die politische Position des britischen Schif-  
ffahrtsministers außerordentlich verschlechtert. Das geht so weit,  
dass die Kritiker der britischen Schifffahrtspolitik den Rück-  
tritt von Croft und eine grundlegende Umorganisation des briti-  
schen Schifffahrtsministeriums fordern. In folgendem Maße  
fragt man sich in England, wie „Dagens Nyheter“ berichtet, wie  
weit die englische Verteidigung der Atlantikrouten gegen deutsche  
U-Boote, Minen und Bomben gestützt sei, um so weit wie mög-  
lich der bevorstehenden deutschen U-Boot-Offensive begegnen zu  
können. Gegenüber dieser U-Boot-Offensive verlangt man ein effe-  
ktives Gegenmittel, den Ausbau von Geleitschiffen und den Ersatz  
versenkter Tonnen.

„Bisher steht die „Daily Mail“ an der Spitze des Breitenmeeres.

## Deutsch-ital. Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen

Erhebliche Steigerung der Ausfuhr vorgesehen — Kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit ohne Einschränkung

DNS Rom, 26. Febr. Die deutsch-italienischen Wirtschafts-  
verhandlungen, die seit einigen Wochen in Rom stattgefunden  
haben, sind am Mittwoch abgeschlossen worden. Die getroffenen  
Bereinigungen wurden vom Gesandten Clossas für Deutschland  
und vom Vizekonsul Giamanni für Italien verkündet. In die-  
sen Vereinbarungen ist der gesamte Waren- und Zahlungsver-  
kehr zwischen den beiden Ländern für das Jahr 1941 geregelt  
worden. Die Tatsache, dass in beiden Richtungen eine erhebliche  
Steigerung der Ausfuhr vorgesehen werden konnte, beweist auf-  
newe, dass die Leistungsfähigkeit der deutschen und italienischen  
Wirtschaft durch den Krieg nicht gehemmt worden ist.

Die beiden Länder sind in der Lage, sich in erheblichem Um-  
fange gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen  
kriegswichtigen Erzeugnissen zu versorgen. Um sicherzustellen,  
dass die kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit ohne Einschrän-  
kung dem gemeinsamen Ziel des endgültigen Sieges der Achsen-  
mächte dienen kann, wird vereinbart, dass während des Krieges jede  
kriegswichtige Lieferung aus dem einen Land in das andere Land  
unabhängig vom Ausgleich der Handelsbilanz und dem Stand  
des Berechnungsverkehrs vorgenommen werden soll.

Es ist selbstverständlich, dass die Verhandlungen in dem Geist  
der treuen und vertrauensvollen Kameradschaft geführt wurden.

der verlangt, dass der Kopf von Croft rollen und an seine Stelle  
ein erfahrener Seemann als neuer Minister treten solle. Dieser  
neue Minister solle dann auch einen Sitz im Kriegskabinett er-  
halten, eine Stellung, die Croft nicht gehabt habe.

### Gedämpfter Illusionismus Citrines

Erst Ende 1942 volle Produktionsfähigkeit in USA

Berlin, 26. Febr. Der englische Gewerkschaftler Sir Walter  
Citrine ist seit von seiner Agitationsreise nach den Vereinig-  
ten Staaten zurückgekehrt und ergeht sich Tag für Tag in Aus-  
lassungen über die Produktionskapazität des „großen Bruders“  
jenseits des Atlantik, auf dessen Hilfe die Engländer ihre ganze,  
ihre letzte Hoffnung setzen. Citrine schwärmt von der „aufrichtigen  
und tiefen Bewunderung“, die er drüben angetroffen habe, nicht  
nur allerdings zu dem Gehältnis bezogen, dass die amerika-  
nische Öffentlichkeit „Nipp und Nar“ gegen einen Kriegseintritt  
sei. Damit gibt er auch zu, dass das ganze Lament um das  
Wump und Pachtgesetz nur ein Werk seiner deutschfeindlichen  
jüdisch-plutokratischen Drahtzieher ist, die andere Völker in den  
Krieg ziehen, um daran verdienen zu können.

Weder den Zeitpunkt des Wirtstammerdens der amerikanischen  
Hilfe vermag auch Citrine auf wenig hoffnungsvolle Mittelungen  
zu machen. Er erwartet — und er betont ausdrücklich: „So-  
weit ich es beurteilen kann“ —, dass sie sich vielleicht im Herbst  
bemerkbar machen werde; volle Produktionsfähigkeit würden die  
USA, aber erst Ende 1942 erreichen.

Man wird in England also schon etwas vorsichtiger und sagt  
dem schäumenden Wein der ersten Begeisterung über die zu er-  
wartende Hilfe bereits viel Wasser bei. Bählig vorenthalten wird  
der englischen Öffentlichkeit aber die außerordentliche „Lebe,  
die der hella. Leiter der Produktionsabteilung des Obersten Ver-  
teidigungsrates der USA, William Bant, am Samstag hielt und  
in der er die Annahme, Englands Position im Verhältnis zu  
Deutschland werde von Tag zu Tag härter, als verheerendsten  
Wahnsinn bezeichnet. Um Deutschlands Versorgung anzuholen,  
mühten die amerikanischen Lieferungen zum Teil verzehnfacht  
werden, hatte Bant erklärt, — und jedermann wisse, dass das  
zur Zeit nicht möglich sei.

Man kann eine moderne Rüstungsindustrie nicht von heute auf  
morgen improvisieren. Das merken sehr auch die Herren Engländer  
und ihre Freunde. Deutschland aber steht gerüstet für jeden  
Fall, der eintreten könnte. Dafür bürgt des Führers Wort!

### Senatsdebatte um das Englandhilfe-Gesetz

Washington, 26. Febr. Am Dienstag wurde die Senatsdebatte  
um das Englandhilfe-Gesetz weiter fortgesetzt. Während sich der  
demokratische Senator McNary und der Republikaner Tarr-  
bour für das Gesetz aussprachen, griffen die republikanischen  
Senatoren Schuyler Wheeler und Hylan das Gesetz an.  
Schuyler begründete seine Ablehnung damit, dass Amerika die  
Rechnung mit Geld, den Hilfsquellen der USA, und dem Blut  
der amerikanischen Jungen bezahlen werde. Wheeler meinte, ein  
amerikanischer Senator könne sich heute am besten von englischer  
Selbst-Auskunft darüber holen, was die Vereinigten Staaten tun  
würden. Allen lehnte das Gesetz mit der Begründung ab, dass es  
dazu angetan sei, die Diktatur in den Vereinigten Staaten auf-  
zurichten.

### Japan will den Fernen Osten befrieden

Tokio, 26. Febr. Die Verlängerung des Waffenstillstandes zwi-  
schen Thailand und Indochina, die kürzlich zum drittenmal er-  
folgte, ist, wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet,  
ein Beweis für die Entschlossenheit Japans, den Fernen Osten zu  
befrieden. In den bekannten Bemerkungen Englands, die japa-  
nische Friedensvermittlung im thailändisch-indochinesischen Kon-  
flikt mit allen Mitteln zu fördern, veröffentlicht Domei eine War-  
nung gegen jeglichen Versuch von seiten dritter Mächte, die  
Tokioter Konferenz zum Scheitern bringen zu wollen.

die die Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Ländern  
kennzeichnen

### Japan will den Fernen Osten befrieden

Tokio, 26. Febr. Die Verlängerung des Waffenstillstandes zwi-  
schen Thailand und Indochina, die kürzlich zum drittenmal er-  
folgte, ist, wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet,  
ein Beweis für die Entschlossenheit Japans, den Fernen Osten zu  
befrieden. In den bekannten Bemerkungen Englands, die japa-  
nische Friedensvermittlung im thailändisch-indochinesischen Kon-  
flikt mit allen Mitteln zu fördern, veröffentlicht Domei eine War-  
nung gegen jeglichen Versuch von seiten dritter Mächte, die  
Tokioter Konferenz zum Scheitern bringen zu wollen.

### Warum schlägt England Alarm in Fernost

BA. In den letzten Tagen wies die englische Propaganda eine  
neue Note auf, indem sie plötzlich so tat, als habe sich die Lage  
in Ostasien gefährlich zugespitzt. Die Gründe dieses propagandisti-  
schen Wanders waren allerdings reichlich durchsichtig. Man  
wollte wieder einmal zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.  
Die deutsche Seefahrt, insbesondere das erfolgreiche Auf-  
treten deutscher U-Bootwaffenteile im Atlantischen Ozean,

hatte in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Diesen Eindruck galt es zu verwischen, vor allem in Amerika, wo man ungünstige Auswirkungen auf die endgültige Verabschiedung des England-Hilfs-Gesetzes befürchtete. Es handelte sich also um ein Ablenkungsmanöver.

Der zweite Zweck war der, die Interessen der Vereinigten Staaten selbst als gefährdet hinzustellen. Daß die USA gerade im Stadium ihrer eigenen Aufrüstung an Ostasien stark interessiert sind, erklärt sich ja ohne weiteres daraus, daß von den wenigen wehrwirtschaftlich wichtigen Rohstoffen, über die die Vereinigten Staaten nicht im eigenen Lande verfügen, zwei der wichtigsten, nämlich Kautschuk und Zinn, in Niederländisch-Indien und in Hinterindien ihre Hauptproduktionsstätten haben. Die Vereinigten Staaten sollten also hiermit unter Druck gesetzt werden. England beschloß, sie auf dem Wege über Ostasien stärker an seinem eigenen Kriege zu interessieren.

Der Erfolg dieser englischen Propaganda entsprach freilich nicht den Erwartungen. Die amerikanische Öffentlichkeit beschäftigt sich auch jetzt noch überwiegend mit den Vorgängen im Atlantik, deren Bedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges ja auch allzu offen auf der Hand liegt. Die englische Propaganda zog es daher vor, sehr bald ihre alarmierende Tonart wieder etwas herabzumischen. Trotzdem muß natürlich auch weiterhin damit gerechnet werden, daß England seine Politik der Kriegsausweitung diesmal in Ostasien fortzusetzen versucht. Denn dieser Politik diene ja der Propagandavortrieb.

Noch deutlicher wird das, wenn man sich klar macht, welches Können Wahrheit hinter den englischen Propagandabehauptungen verborgen war. Dieser Kern ist in den Friedensverhandlungen zwischen Thailand und Französisch-Indochina zu sehen, für die beide Parteien die japanische Vermittlung angenommen haben. Schon diese japanische Vermittlung paßte den Engländern nicht in den Kram. Denn es ist bekannt, daß auch England seine Vermittlungsdienste angeboten hatte, die aber abgelehnt wurden. Japan hat also durch die Übernahme der Friedensvermittlung zweifellos einen starken Prestigezuwachs erhalten.

Zum anderen ist den Engländern die Herstellung des Friedenszustandes zwischen Thailand und Indochina an sich unerwünscht. Handelt es sich doch hierbei um zwei Faktoren, die im fernöstlichen Kräftefeld keineswegs ohne Bedeutung sind. Das seit 1939 Thailand genannte Siam, auch unter dem Namen „Land des weißen Elefanten“ bekannt, ist mit rund 16 Millionen Einwohnern auf einer Fläche von 529.000 Quadratkilometer eine recht beachtliche Macht, um so mehr, als es in dem letzten Jahrzehnt einen inneren Reformprozeß durchgemacht hat, der seine Schlagkraft wesentlich erhöhte. Es ist nach wie vor ein Kaiserreich, doch steht der Monarch, Ananda Mahidol, unter einem Regentenschatrat, der die eigentliche politische Führung ausübt. Ein vielsach an deutsche Vorbilder gemahnender nationaler Kultbau hat das ganze Volk, vor allem auch die Jugend erfasst. Thailand verfügt nicht nur über eine moderne Armee, sondern auch über eine für die ostasiatischen Verhältnisse recht gute Luftwaffe und Luftmarine.

Seine besondere Bedeutung für England liegt aber darin, daß es das Hinterland von Malakka ist und daß die Landgrenze zwischen Thailand und Malakka nur etwa 500 Kilometer von Singapur entfernt ist. Allein deswegen haben die Engländer es sehr gern, daß die militärische Kraft dieses Landes nach einer anderen Richtung abgelenkt war.

Um so mehr, als ja dadurch auch gleichzeitig Indochina mit gebunden wurde. Französisch-Indochina hat 23 Millionen Einwohner auf rund 740.000 Quadratkilometer Fläche. Das Land befindet sich seit längerer Zeit in einem harten wirtschaftlichen Aufstieg. Grundlage der Wirtschaft ist der Reisbau. 1937 betrug die Reisernte 62,8 Millionen Doppelzentner. Sehr bedeutend ist ferner der Teeanbau mit einer durchschnittlichen Jahresernte von 70.000 Doppelzentner. Außerdem besitzt Französisch-Indochina große Kautschuk-Pflanzungen, die gerade jetzt anfangen, erntefähig zu werden. Hier hatten die Franzosen eine erfolgreiche Kolonialpolitik betrieben. Bereits 1938 war Indochina imstande, mit einer Ernte von rund 63.000 Tonnen Kautschuk den französischen Bedarf an diesem Rohstoff zu decken. Berücksichtigt man weiter, daß Thailand, in dem ebenfalls der Reisbau dominiert (rund 50 Millionen Doppelzentner), neben einem aufblühenden Kautschukanbau auch zahlreiche Zinnerzvorkommen besitzt, so wird erkenntlich, wie unangenehm den Engländern gerade die japanische Vermittlung des Friedens zwischen diesen beiden Ländern sein muß. Japan erhält hier für zwei der wichtigsten Kriegesrohstoffe eine Versorgungsmöglichkeit, die England nicht hören kann, da der Weg zu ihnen nicht an Singapur vorbeiführt, wie bei der Versorgung aus Holländisch-Indien.

Schließlich aber erhält Japan dadurch auch eine strategisch wertvolle Stellung gegen China. Die Bindung der japanischen Alliiertenmacht durch den Kampf gegen Thailand ist ja eine der Voraussetzungen, die es England überhaupt noch gestattet, so etwas wie eine wirkliche Macht in Ostasien vorzutäuschen. Auch die Vereinigten Staaten verfolgen offensichtlich das Bestreben, den sino-japanischen Kampf weiter im Gange zu halten. In diesem Zusammenhang ist die Entsendung des amerikanischen Sondergesandten Currie von Interesse sowie die Befragung des bisherigen Gesandten bei Thailand, Gifford, nach Australien und seine Befragung durch den bisher dort tätig gewesenem USA-Diplomaten. Es wird behauptet, daß der bisherige Gesandte gerade wegen seiner in jahrzehntelanger Tätigkeit in China erworbenen genauen Kenntnisse von Land und Leuten der Politik Roosevelt's zuweilen etwas unbehagen gewesen sei. Wie dem auch sei, die harte diplomatische Aktivität der USA läßt erkennen, daß Washington die Entwicklung in China für wichtig hält. Um so ausfallsreicher erschien den Engländern der Alarm wegen einer unmittelbaren Gefahr. Die Gefahr, um die es sich dabei handelte, könnte freilich nur eine sein, nämlich eine Verständigung zwischen Japan und China. Nichts aber fürchtet England mehr, als daß der Frieden ausbrechen könnte. Das ist das Schlimmste, was dem traditionellen englischen Friedensförderer passieren kann, sei es nun in Europa oder in Asien. Darum also das Alarmgeschrei.

### Antonescu zur Volksabstimmung

Bukarest, 26. Febr. Aus Anlaß der Ankündigung einer Volksabstimmung für den 2. März erließ General Antonescu zwei Aufrufe an die rumänische Nation. In dem ersten Aufruf erklärt General Antonescu, daß er die Führung des Landes in Stunden der Hoffnungslosigkeit und des Zusammenbruchs übernommen habe. Die bisherigen sechs Monate seiner Regierung seien außerordentlich schwer gewesen. Um diese Last weiter tragen zu können, brauche er eine Befreiung des Vaterlandes von der Rumänischen Front. General Antonescu unterstrich des Weiteren, daß seine Regierung sich auf Ehrlichkeit und Arbeit begründet habe. Er habe kein Recht der Nation verlehrt und habe alles gemacht, was in der Macht des Menschen liegt, um der Nation, dem Staat und jedem Rumänen die Ehre, Ruhe, Sicherheit und das Vermögen das Recht auf Arbeit zu bewahren.

Der zweite Aufruf, der ebenfalls von General Antonescu unterzeichnet ist, gibt eine ausführliche Schilderung der bisherigen Regierungstätigkeit und der Leistungen, die die Regierung General Antonescu seit ihrer Ernennung am 6. September 1940 aufzuweisen hat. In außenpolitischer Hinsicht dringt es in diesem Rechenschaftsbericht, daß General Antonescu sich bemüht

habe, der Nation das Vertrauen wiedergewinnen und ihre Zukunft sicherzustellen. Heute sei Rumänien nicht mehr allein, seine Grenzen, seine sozialen Einrichtungen und seine Zukunft läßt sich auf das Abkommen mit den großen europäischen Mächten, Deutschland und Italien und mit Japan, welche die Grundlagen der kommenden Welt darstellen. Weiter spricht General Antonescu in diesem Bericht über den Sinn einer nationalen Revolution und unterstreicht, daß solche Revolutionen nicht Gewaltakte sind, sondern marschierende Ideen. Alle wirklichen nationalen Revolutionen haben sich durch Aufbau und nicht durch Niederreißen auszeichnet. In diesem Sinne, unterstreicht der Aufruf, müßte auch die rumänische Revolution vor sich gehen. Der Aufruf schließt mit einem Appell an die rumänische Nation, einig zu sein.

### Englische Agenten in Bulgarien verhaftet

Bukarest, 26. Febr. Der „Curentul“ meldet: Zuverlässigen Nachrichten aus Sofia zufolge haben die bulgarischen Behörden ein Komplotz aufgedeckt. Über 30 Personen, die im Dienste des Intelligence Service und der britischen Gesandtschaft standen, wurden verhaftet. Sensationelles und sehr wichtiges Material wurde entdeckt und wird zur Zeit von der Militärbehörde und der Polizei geprüft. Es handelt sich offenbar um eine der üblichen Machenschaften der englischen Propaganda, die immer bereit ist, im Trüben zu fischen.

### Ferdinand von Bulgarien 80 Jahre alt

Sofia, 26. Febr. Der frühere Zar Ferdinand von Bulgarien feierte am Mittwoch in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Ferdinand, ein Prinz von Sachsen-Coburg aus dem Zweig Kohara, am 26. Februar 1861 in Wien geboren, wurde 1887 von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten gewählt. 1904 verließ er die Unabhängigkeit Bulgariens und nahm den Zarentitel an. Im Weltkrieg trat er 1915 auf die Seite der Mittelmächte und verzichtete im Oktober 1918 auf den Thron zugunsten seines Sohnes Boris. Seitdem lebt er in Sofia, wo er vielseitigen wissenschaftlichen Interessen nachgeht. Zar Ferdinand ist preussischer Generalfeldmarschall und hat sich stets als Freund des Deutschen Reiches gezeigt.

Der Führer hat dem früheren König Ferdinand von Bulgarien zu seinem 80. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt, ebenso hat Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem früheren König Ferdinand herzlich seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

### 200 000 Versammlungen seit Kriegsbeginn

#### Wie die NSDAP das deutsche Volk im Kriege aufrüstet

BdJ Berlin, 26. Febr. Die NSDAP hat seit Kriegsbeginn eine besonders intensive Aufklärungsarbeit für das deutsche Volk in Angriff genommen. Der Propagandaeintrag der Partei gibt vor allem durch die Kriegswinterpropagandaaktionen in großen Versammlungszentren mit zahlreichen Rednern als leuchtendsten Mitteln zwischen Staat, Partei und Volk auf die Fragen Antworten, die heute einträglich und machend vor jedem Volksgenossen stehen. Eine erste Ubersicht über die gewaltige Arbeit, die hier geleistet werden konnte, wird durch die NSR veröffentlicht. Danach wurden durch die Reichspropagandaabteilung der NSDAP seit Kriegsbeginn mehr als zwei Millionen Broschüren, mehr als sieben Millionen Plakate, über sechzig Millionen Zeitschriften, Rundzeitungen und Handzettel sowie über 67 Millionen Flugblätter zur Aufklärung und politischen Willensbildung unseres Volkes eingesetzt. In mehr als 200.000 öffentlichen Versammlungen und Betriebskundgebungen haben sich viele Millionen deutscher Menschen zusammen, um durch Redner der Partei die Darlegung der Fragen und Notwendigkeiten unserer großen

### Im Kampf mit Sonne und Sand

#### Zerlegung der englischen Aufmarschpläne in Nordafrika

##### Von Kriegsbekämpfer Hans Kechenber

Die ... 26. Febr. (Bk.) Nicht viel mehr als ein Monat sind verstrichen seit dem ersten Eingreifen der Verbände des deutschen Fliegerkorps in den Kampf gegen England im Mittelmeerraum. Überall dort, wo die englische Führung die deutschen Luftkriegerkräfte am wenigsten vermutete, haben deutsche Bomben die Aufmarschpläne des Feindes empfindlich gestört, wenn nicht gar seine Absichten völlig zunichte gemacht. Die englischen Seekriegerkräfte im Mittelmeer wurden gezwungen, ihre Taktik von Grund auf zu ändern, und versuchten nun vergeblich, mit immer neuen Methoden den eisernen Regel zu durchbrechen, den die Wachsamkeit deutscher Stabsverbände über das Mittelmeer legt. Mit flammenden Aufträgen englischer Marineoberbefehlshaber, diese „Wölfe am Himmel“ herunterzuholen, ist es nicht getan. Diese Pest, vom englischen Standpunkt gesehen in des Wortes wahrster Bedeutung, ist nicht nur am Himmel des Mittelmeeres vorhanden, sie breitet sich auch weiter aus, wie jede bessere Seuche dies zu tun pflegt. In diesem Kriege gegen den europäischen Feind, gegen England, gibt es keine schmerzhaften, abgedeckten Formen. Der englische Feind muß und wird überall dort getroffen und geschlagen, wo es im Augenblick am günstigsten erscheint.

Wieder einmal mußte die englische Führung erfahren, wie unzuverlässig es ist, Vorhaben zu betreiben, wenn es auch noch so notwendig ist, die Stimmung in englischen Mutterland durch Siegesmeldungen von anderen, weit entfernten Kriegsschauplätzen beschleunigen. Deutsche Stabsverbände haben an vergangenen Wochenenden der Armee General Wavells, der als englischer „Kocher de bronze“ bereits vorzeitig zum Felden des Feldzuges in Nordafrika getötet wurde, die ersten Zähne ausgebrochen.

Eine neue Phase des Kampfes an der Cyrenaika-Front, vorerst im Benghasischen Raum, ist damit eingeleitet, zu dem das erste Auftreten deutscher Stukas am Himmel Nordafrikas den Auftakt gab.

Wir überfliegen mit unserer Zuflucht einen neuen Erdteil. Von oben erscheint uns alles als einfarbiges Wüstenland. Es bedarf der angespanntesten Aufmerksamkeit, um die auf der Karte bezeichneten Flugplätze, Stellungen und Stützpunkte zu erkennen. Eine Beobachtung, die von wesentlichen veränderten Sichtverhältnissen erschwert, beim Sandsturm aber, mit dem wir gleich in den ersten Tagen unangenehme Bekanntschaft machen, fast völlig unmöglich wird. Schon jetzt wird uns klar, daß dieser Krieg in Nordafrika unter völlig anderen Voraussetzungen geführt werden muß als die Kämpfe an den anderen uns bekannten Fronten. Es ist, wir merken es in den ersten Stunden, ein Kampf gegen die Sonnenglut, gegen den Durst, gegen die endlose Wüste mit ihrem gleichförmigen, jedes Leben lähmenden Sand, den die Stürme von Zeit zu Zeit über die endlos weite Oberfläche jagen. So daß niemand mehr die Sand vor Augen zu sehen vermag. Sicher wird auch im Wüsten-

Zeit zu erleben. Etwa 30.000 Lichtbildveranstaltungen in diesem Zeitraum und 45.000 Filmabende im Monat dienen der Aufklärung und Unterhaltung zahlreicher Volksgenossen. Im Rahmen der Wehrmachtbetreuung wurden mehr als 60.000 Rundfunkapparate der Truppe zur Verfügung gestellt. Eine 1200 Lichtbildabende zehrende eine Anzahl von 130.000 Soldaten, und 30 Millionen Soldaten wurden als Besucher der Filmveranstaltungen der Partei für die Wehrmacht gezählt. Im dem Beginn der Kriegswinter-Propagandaaktionen 1940/41 ist zum ersten Male eine neue Form der Versammlungsorganisation, die Versammlungsaktion, angewandt worden. Hier wird versucht, mit größtmöglichem Einsatz von Rednern und Versammlungen, die zeitlich zumeist auf drei Tage zusammengebrängt sind, in den einzelnen Gauen eine kompakte und schlagartige Wirkung zu erzielen.

### Ein verdienter Admiral †

#### Der im U-Boot-Krieg erfolgreichste Kommandant des Weltkrieges

Berlin, 26. Febr. Am 24. Februar 1941 verunglückte der Marineoberbefehlshaber im besetzten Gebiet, Vizeadmiral Volker von Arnault de la Perriere, tödlich. Er war Ritter im Ordens Pour le mérite.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, würdigt die Persönlichkeit des Verstorbenen in einer Rede, in dem es heißt:

„Die Kriegsmarine verliert mit ihm einen der hervorragendsten Offiziere der als der im U-Boot-Krieg erfolgreichste Kommandant des Weltkrieges der Freund und Anführer ehrenvollen Ruf genoss und seinen ruhmvollen Namen in den Buch der Seefahrtsgeschichte mit ehernen Letztern eingetragen hat. In führender Stellung hat er auch im großdeutschen Kampfschiff durch die ihm eigene Tatkraft und Energie hohen Anteil an den Erfolgen der Kriegsmarine. Voll Trauer lenkt die Kriegsmarine die Flagge an der Bahre dieser übertragenden Persönlichkeit, dieses tapferen Offiziers und Kameraden.“

Die Kriegsmarine ist stolz, daß er einer der ihren war.“

Neue Spitzenleistung des deutschen Filmwesens. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem unter der Spielleitung von Hans Bertram gedrehtem Tobis-Film „Kampfschwabener Löhner“ die höchsten Preise verliehen: „Staatsopulenz und künstlerisch besonders wertvoll, vollständig wertvoll und jugendwert“ verliehen.

Japanische Jugendführer in Berlin. Eine Austauschgruppe von sechs japanischen Jugendführern, die den Reich deutschen Jugendführer in Japan im Herbst vorigen Jahres erwidert, ist am Mittwoch in Berlin eingetroffen. Führer dieser Gruppe ist der Ministerialrat im japanischen Unterrichtsministerium, Takashi Kogama.

2000 neue landwirtschaftliche Genossenschaften. In diesen Tagen fand in Breslau die Arbeitstagung des Reichsbundes der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften - Reichsjugend - e. V., Berlin, statt. In der Eröffnungsansprache wurde darauf hingewiesen, daß seit der letzten Zusammenkunft in Wien im Herbst vorigen Jahres die Organisation eine weitere Ausdehnung ihrer Aufgaben erfahren hat, und zwar insgesamt etwa 2000 Genossenschaftsjugend, so daß der Gesamtbestand über 48.100 landwirtschaftliche Genossenschaften beträgt. Der Aufbau der Genossenschaftsorganisationen in den Westgebieten, im Elsaß, in Lothringen, Luxemburg und Eupen-Malmédy ist in vollen Gänge.

Der Krieg hat die Qualität der Menschen und die Überlegenheit des Materials entscheidend den Ausgang beeinflussen. Beide aber haben nichts, was nicht durch eine möglichst zügige Organisation von ersten Tage Mensch und Maschine besonders betreut werden muß, wenn sie nicht überall das notwendige Handwerkszeug vorfinden, das sie zum Kampf vordringlich brauchen. Für uns also in allem Wasser, Brennstoff und Bomben.

Es ist alles besetzt: Witten in der Wüste, nach der ersten Landung in Nordafrika, empfangen uns die Männer vom Bodenpersonal, mit der gleichen Selbstverleugung wie immer in diesem Kriege. Es wird getauft und beladen, gelandet und portiert, wie an jedem anderen Feldflugplatz, und auch für unsern Schutz, vor allem unserem hart ausgeprägten Durst (es ist geradezu erschauend, wieviel man an einem Tag trinken kann) ist reichlich Vorsehung getroffen, wenn auch natürlich so manche Umstellung der Lebensgewohnheiten Schmirgeln mit sich bringt. Dafür sind wir ja schließlich in Afrika, in der Wüste.

Nordafrikanische Front, wie alles andere ist auch dieser Bezirk mit völlig neuen Augen anzusehen. Außerhalb der Küstengebiete ist an Kämpfe überhaupt nicht zu denken. In Abständen von 10 und mehr Kilometern in der Nähe der Küste einzelne kleine und größere Stellungen, die als Stützpunkte ausgebaut sind. Dazwischen mehr als hundert Kilometer „Kleinwälder“ zwischen den Fronten, wohin verstreut motorisierte englische Kräfte vorstoßen. Unter Angriff gilt der entscheidenden Basis der englischen Vormarsches, einem Lager an Material (das hier das wichtigste), Waffen, Munition und Brennstoff in nächster Nähe einer für afrikanische Begriffe größeren Siedlung. Auf dem Afrika ist im Raum zwischen den Fronten wenig Leben festzustellen. Da und dort vereinzelte Panzertruppe. Die Bodenfront ist aus größeren Höhen nicht gerade günstig. Es liegt ein düstere Schicht über dem Land, so daß nur markante Punkte - wie unter Zlei - klar erkennbar sind. Der Angriff unserer Stukas (es ist nicht der erste, vielleicht aber der letzte auf diesem Stützpunkt) kommt augenscheinlich überraschend, denn die Flakartillerie legt erst verhältnismäßig spät ein. Die Stärke der Abwehr beim Stürzen und Abfliegen ist, gemessen an der Flakartillerie auf Malta über einen englischen Stützpunkt, gering. Immerhin reicht sie aus. Die Sprengwolken der Flakgranaten liegen nicht dicht. Eine den Verhältnissen entsprechende auf arbeitende Flakbatterie in der Wüste. Das will schon etwas heißen, auch wenn die Feuerkraft gegen einen so massierten Angriff wenig auszurichten vermag.

Wir fliegen auf eine große Halle, das markanteste Ziel im Umkreis der englischen Stellung. Deutlich hebt sich das in mitten des braungrünen Wüstenlandes fast schneeweiße Ziel ab. In die Lebens- und Kriegswichtigen Vorräte des Gegners hinein tragen unsere Bombenlasten. In kurzen Sekunden ist das Ziel zunächst von schwarzen Rauchwolken eingehüllt, die sich später, beim Abflug, zu schwarzgrünem Qualm verdichten, in dem unsere letzten Maschinen deutlich Feuerbrüche größerer Ausmaßes erkennen.

Nach dem Angriff sammeln wir, um in geschlossenem Verband zu einem weiteren Flughafen zurückzukehren. Auch hier steht alles bereit für Belagungen und Maschinen, einsatzbereit für den nächsten Angriff.

3. Seite  
1917-  
neue  
haben  
nicht  
haben  
es  
17. Fe  
6. 9  
Am Sa  
berufung  
1917. 24  
zu Uhr zu  
haus (Eos  
Der Pa  
Sonntag  
bis hier  
einzelne  
1941; G  
Schwan, G  
Wichtigste  
Katholik,  
Mittelgeme  
Zwei Bonn  
seiner Klö  
Zur  
Es war  
lung, eine  
ber den 19  
einen Bund  
und für das  
erhebend  
und Otto  
heiter Freie  
der-Kammer  
zuge-gehal  
tag-gehal  
„Eind  
hört einzu  
heit des Pa  
wand, und  
König“  
rung des K  
Das Groß  
einem Kuge  
nenge trenn  
Kerkerhöc  
Jocereform  
Kuch des p  
die historis  
wurde darst  
Nicht zufäl  
Lohnmerk  
1902 ein. S  
Lundwig. Di  
unabhängig  
Kommung des  
Vragen zu  
fragen an  
Lobe Friedri  
Frage aktu  
Kriegsbeding  
für ein Z  
fragen über  
über die erob  
Nismant der  
eines preislic  
eine tumulte  
neutanteinst  
der unverte  
ruden gegen  
preussischen  
nachung der  
reklert. Oelke  
nach die Be  
Weg zum gr  
Der Film  
- Steuere  
ung für 194  
unzureichend  
französischen  
deutschen St  
in Einzelteil  
und der rech  
betrach nicht  
minim Zeite  
wären Nach  
des. Daß die  
werden. Eine  
engelerigen  
in Angahen in  
Euerpflichtig  
- Kamere  
Kamerachäft  
wesentlich  
beachtlicherme  
willensmäßig  
nicht wichtig  
geben werbe  
Lebensanliegen  
das Dienstle

# Aus Nagold und Umgebung

Und wenn nun heute die Engländer kommen und glauben, daß es genügt, die alten Propagandamalzen des Jahres 1917/18 wieder in das Grammophon einzulegen, um eine neue Wirkung zu erzielen, dann kann ich nur sagen: Sie haben nichts vergessen, aber auch — zu ihrem Unglück — nichts gelernt! Und darin untergehen sie sich vom deutschen Volk! Das deutsche Volk hat seitdem gelernt, aber es hat auch nichts vergessen!

Kdolf Hitler am 30. Januar 1941 in Berlin.  
27. Februar: 1925 Wiederbegründung der NSDAP.

## NSDAP Ortsgruppe Nagold

6. Reichsstraßenfammlung am 1. und 2. März 1941

Am Samstag und Sonntag sammelten zur 6. Reichsstraßenfammlung die Parteigliederungen: SA, SS, NSKK, NSKK, NSKK, NSKK. Ich bitte die Fahrer mit ihren Mitglieðern, morgen um 8 Uhr zum Empfang der Listen und Abzeichen auf das Rathaus (Saal) zu kommen.  
Der Ortsgruppenleiter,

## Baumweiserschaften im Bozen

wurden in Nagold ausgetragen

Der Bonn 401 (Schwarzwald) der Hitlerjugend führte am Sonntag in Nagold die Baumweiserschaften im Bozen durch. Bei dieser Veranstaltung wurden Sieger und Baumweiser in den einzelnen Klassen: Papiergewicht c Gottlob Hauert, Gef. 2/401; Fliegengewicht: Simon, Gef. 1/401; Kantengewicht: Schwan, Gef. 2/401; Febergewicht: Ginader, Gef. 18/401; Halbgewicht: Ludwig Kläger, Gef. 24/401; Weltgewicht: Kahlfelder, Gef. 2/401; Mittelgewicht a: Kraut, Gef. 18/401; Mittelgewicht b: Schmid, Bannstab SA.; Halbhafergewicht b: Jura, Bannstaber (konnte zum Kampf nicht antreten, da er in seiner Klasse keinen Gegner hatte), Gef. 24/401.

## Der Film vom eisernen Kanzler

Zur Vorführung des Tobis-Films „Bismarck“ im Tonfilmtheater Nagold

Es war am 22. September 1862, als sich im Park von Badelsberg eine der prägnantesten und zugleich weltgeschichtlichen Szenen des 19. Jahrhunderts abspielte. Zwei Männer schlossen einen Bund, der für beide, für ihre Stellung in der Geschichte und für das Schicksal Deutschlands, ja für Jahrzehnte Europas, entscheidend werden sollte. Diese Männer waren Wilhelm I. und Otto von Bismarck. Die Jährlingszeit, mit der der König zu einer Heiratsvorlage festgehalten hatte und die Entschlossenheit der Kammermehrheit, ihren Willen durchzusetzen, hatten eine Lage geschaffen, in der es für den König nur einen Ausweg gab: „Sind Sie bereit als Minister für die Realisierung des heeres einzutreten und an ihre Stelle zu treten, auch gegen die Mehrheit des Landtages?“ Diese Frage stellte er dem Junker Bismarck, und nachdem dieser sie ohne Zögern bejahte, erklärte der König: „Dann ist es meine Pflicht, mit Ihnen die Weiterführung des Kampfes zu versuchen und ich abdankte nicht!“

Das Große dieser Stunde war es, daß Bismarck es wagte, in einem Augenblick zukunftsentscheidender Entscheidung sich gegen eine lange treuende Partei für das einzusetzen, was damals das Fortschrittliche war. Für den König bedeutete die Realisierung der Heeresreform nichts geringeres als die Ehre, des Ansehens, die Würde des preussischen Königtums, sie enthielt die Frage, ob die historisch gewordene einzige Größe, die die preussische Monarchie darstellte, weiter bestehen sollte oder nicht.

Nicht zufällig heißt der „Bismarck“-Film der Tobis, der das Lebenswerk des eisernen Kanzlers würdigt, gerade im Jahre 1941 ein. Schon nach der zweiten Sitzung schließt Bismarck den Landtag. Die Heeresreform, die Einführung des neuen Zündschlüsselgesetzes, der Hilfsvertrag mit Rußland werden ohne Zustimmung des Landtags durchgeführt. Der Versuch Oesterreichs, Preußen zu überrumpeln und die Initiative in allen deutschen Fragen an sich zu reißen, endet mit einem Fiasko. Nach dem Tode Friedrichs VII. von Dänemark ist die schleswig-holsteinische Frage akut. Bismarck überzeugt den preussischen König von der Notwendigkeit der Befreiung Schleswig-Holsteins und gewinnt ihn für ein Bündnis mit Oesterreich, Preußen und Oesterreich gegen die Dänen. Die Verhandlungen mit Oesterreich über die eroberten Gebiete beginnen. In Bismarck verklärte sich Bismarck der wohlwollenden Neutralität; Napoleons III. im Falle eines preussisch-oesterreichlichen Krieges. Der Landtag wird nach einer tumultuariosen Sitzung abermals geschlossen. Ein Revolutionsverbot wird auf Bismarck verhängt, der wie durch ein Wunder unerleidet bleibt. In Holftein organisiert Oesterreich Unruhen gegen Preußen. Der Deutsche Bund beantwortet den preussischen Antrag auf Ausschluß Oesterreichs mit der Mobilisierung der Bundesarmee gegen Preußen. Am 3. Juli 1866 verliert Oesterreich die Schlacht von Königgrätz. Bismarck hat durch die Beseitigung aller herkömmlichen Möglichkeiten den Weg zum großdeutschen Reich frei gemacht.

Der Film wurde mit den höchsten Präbilitäten ausgezeichnet.

oder eines Hebelstützers der NSDAP, tragen. 2. Bei den zu demnächst beginnenden Soldaten darf nur die Feldpostnummer genannt werden. Es muß z. B. heißen: Schüge Lehmann, Feldpostnummer 00 100, verboten sind Zusätze wie etwa 3. Komp. 39, 200. 3. Anonym zugesetzte Schreiben werden grundsätzlich nicht bearbeitet.

— Einzug der Schafjagd bei der Kräuterkammlung. Der Reichserziehungsminister gibt Berechtigungen mit dem Reichsjugendführer über eine Neuordnung der Feld- und Teckrückerkammer im Jahre 1941 bekannt. Das Ziel ist, den Erfolg dieser Sammelmassnahmen noch weiter zu steigern. Die Hitzeljagd ist allein verantwortlich und zuständig für die deutsche Krone an Lindenblättern, an Kastanien, und an drei verschiedenen Teer- und Heilkräutern. Für deren Sammlung keine besonderen botanischen Fachkenntnisse erforderlich sind. Die Schule ist allein verantwortlich und zuständig für die Sammlung aller übrigen Feld- und Teckrücker. Die Sammlung erfolgt künftig durch alle Schulen, auch die höheren und Mittelschulen.

— Selbstschußgeräte in allen Volkshäusern. Bei Volkshausgemeinschaften, die aus mehreren Häusern bestehen, von denen jedes einen Volkshausraum hat, sind zweifelslos darüber entstanden, wo die Selbstschußgeräte aufbewahrt werden. Die „Sirene“ teilt dazu mit, daß die Selbstschußgeräte so auf alle Volkshausräume der Volkshausgemeinschaft verteilt werden sollen, daß in jedem Haus wenigstens ein Teilhaber sichergestellt ist. Die Beförderung eines Schusses muß eine jeden Zeitverstoß ausgenommen werden können.



Dr. Fredr. Doyent für Rassenkunde und Rassenhygiene Spielberg. Der Reichswissenschaftsminister hat, wie bereits mitgeteilt, dem Akademiker Dr. med. habil. Gottfried Fredr. die Lehrbefugnis für Rassenkunde und Rassenhygiene verliehen und ihn zum Dozenten ernannt. Er wird der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen zugewiesen. Gottfried Fredr. ist am 17. Dezember 1909 als Sohn des † Oberleiters Fredr. in Spielberg geboren.

## Hoch-Besetzungslande der SA

Unterjettigen. Hier wie auch in Herrenberg und Sondern fanden am Sonntag Morgenstunden der SA für ihren großen Toten-Hoch-Besetzungslande. Stabschefenführer Killin g-Herrenberg sprach bei einer Gedenkfeier in Birkenfeld.

## Neue Arbeiten von Carl Pfeiffer

Carl Pfeiffer von Heilbronn kommend, hat dem Anschlag Stuttgart-Welt der Reichsautobahn, gewährt auf der Schildmauer der dortigen Autobahnbrücke zwei in Wappenform gehaltene Bildwerke. Es sind die beiden Wappen Stuttgarts. Die Bildwerke hat Maler-Bildhauer Carl Pfeiffer-Calm geschaffen. Eine weitere Schöpfung von Carl Pfeiffer-Calm schmückt seit kurzem den Neubau der Technischen Kammer in Heilbronn. Es ist ein handgeschriebener Adler als Heiligtum. Wie wir hören, hat der Künstler auch von der Reichsbahnverwaltung Stuttgart den Auftrag erhalten, ein Heiligtum dieser Art zu schaffen.

## Kammermusik im Rückwärtersheim

Möttlingen. Am Sonntag fand im Rückwärtersheim ein Konzert Ulmer Künstler statt, welches der Einführung der Rückwärtersheim aus aller Welt in die deutsche Musik als wesentlicher Teil des Geisteslebens unseres Volkes dienen sollte. Die Vortragsfolge setzte sich aus Werken von Haydn, Schubert und Tietzendorfer zusammen.

## Unterreiterversammlung der Schützen

Mittelm. Am Sonntag fand die Unterreiterversammlung der Schützen statt. Das Unterreiterschießen wurde für dieses Jahr dem Schützenverein Ulm übergeben. Dieser Verein baut eine moderne Schießanlage, zu der die Gemeinde die Mittel zur Verfügung stellt.

## Verdunkelungszeiten:

27. Februar: von 19.00 bis 8.11 Uhr  
28. Februar: von 19.02 bis 8.09 Uhr

## Letzte Nachrichten

### Attentat auf den britischen Kommissar in Palästina

Jerusalem, 27. Febr. Als sich der britische Kommissar für Palästina im Auto zu einer Einweihungsfeier begaben wollte, wurde auf ihn ein Attentat verübt. Der vorausfahrende Polizeiwagen flog durch eine Mine in die Luft. In nationalarabischen Kreisen betont man, das Attentat sei eine Vergeltung.

### USA-Senator gegen die englische Kriegspropaganda in den Vereinigten Staaten

Washington, 27. Febr. Der demokratische Senator Wheeler erklärte am Mittwoch im Verlauf der Debatte über das Englandhilfsgesetz, der Dies-Anschluß sei daran gehindert worden, das Ausmaß der britischen Propaganda in den USA einer öffentlichen Untersuchung zu unterziehen. Wheeler, der jegliche Kriegspropaganda in den Vereinigten Staaten brandverboten, sagte dann mündlich: Wenn wir Leute als unehrlich bezeichnen, die Propaganda für Deutschland machen, dann müssen wir die Briten, Russen, Japaner und anderen Nationen, die offen für einen Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg auf Seiten Englands eintreten, von jedem Nebenposten und jedem Podium im Lande in entsprechender Weise verurteilen.

### USA sendet Marine-Attaches nach Australien und Südafrika

New York, 27. Febr. Die Regierung der USA hat die Entsendung von Marine-Attaches nach Australien und Südafrika veranlaßt.

### Der Oberbefehlshaber der italienischen Gebirgstruppen dankt dem Duce

Rom, 27. Febr. In einem Telegramm an den Duce dankt der Oberbefehlshaber der italienischen Gebirgstruppen, General Rasol, für die anerkanntesten Worte, die Mussolini in seiner Rede vom vergangenen Sonntag für die im Kampfe stehenden Gebirgstruppen gesprochen hatte. „Die Gebirgstruppen, so heißt es in dem Telegramm u. a. werden jedem Befehl des Duce gehorchen, werden an jeder Front und um jeden Preis den Sieg unter dem Befehl des Duce und im Namen des Königs und Kaisers erringen.“

### Besuch des jugoslawischen Außenministers in Budapest

Budapest, 27. Febr. Der Reichsverweser hat den in Budapest weilenden jugoslawischen Außenminister Cincar-Matichow am Mittwoch mittag empfangen und ihm das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens verliehen.

Im Anschluß daran gab Ministerpräsident Teleki zu Ehren des jugoslawischen Außenministers ein Frühstück. Am Mittwoch hatten der Ministerpräsident und der Außenminister dem jugoslawischen Gast im Hotel Rix Besuche ab.

### Ungarisch-Rumänisches Optionsprotokoll unterzeichnet

Budapest, 27. Febr. Zwischen Außenminister von Erdödy und dem rumänischen Gesandten Crageoanu wurde am Mittwoch im Außenministerium ein Protokoll über die Regelung der Optionsfrage unterzeichnet. Es wurde vereinbart, daß die im Wiener Schiedsgericht festgesetzte Optionsfrist zu einem von den beiden Regierungen später festzusetzenden Zeitpunkt beginnt, nachdem die beiden Länder über die Modalitäten der Option übereingekommen sind.

### Eben in Ankara

Ankara, 26. Febr. Der britische Außenminister Eden und der Chef des britischen Empire-Generalstabes, Dill, sind zu einem offiziellen Besuch am Dienstag in der Türkei eingetroffen.

Wilhelm Klisch gestorben. In Wien starb der bekannte Schauspieler Wilhelm Klisch im 59. Lebensjahr infolge eines Herzschlages. Wilh. Klisch, ein gebürtiger Wiener, spielte im Theaterleben der Stadt eine hervorragende Rolle.

Ermattungsreaktion hingerichtet. Am 28. Februar sind der 32 Jahre alte Friedrich Heintze aus Hamburg und der 33 Jahre alte Herbert Steinmetz aus Leipzig hingerichtet worden, die das Sondergericht in Leipzig als Gewaltverbrecher und Volksfeinde zum Tode verurteilt hat. Die Verurteilten, vielfach vorbestrafte Schwerverbrecher, hatten unter Ausnutzung der Verdunkelung Einbrüche und einen Raubüberfall begangen.

## Der schlappste Mann der Kompagnie

### Ein Feldwebel erobert Herzen

27. Febr. (W.) Unsere Kompagnie lag an der Bura, am Rande der Urinen Stadt Soharzow. Wie ein Gewitter war der Krieg gegen Polen über die Ufer der Bura hinweggebraut und hatte Soharzow schwer heimgesucht. Die Ruinen einer im Weltkrieg beschlossenen Festung an der Bura standen noch, als der neue Krieg begann. Nun lagen neben den Festungsrainen die Trümmer der während des Polenfeldzuges zerstörten Häuser.

Die jandigen Ufer des Flusses waren ein beliebtes Übungsgelände unserer Kompagnie. Immer wieder übten wir hier Angriff und Einbruch; Tag für Tag wiederholten wir den Vorstoß auf Soharzow. Kamentlich Feldwebel S., Zugführer unseres 2. Zuges, war in der Auswahl neuer Angriffsmöglichkeiten unermüdet. Der Feldwebel, ein kleiner, untersehener Mann, war in der Kompagnie wegen seiner Strenge gefürchtet. Er hatte während des Polenfeldzuges mit seinem Bataillon den Übergang über die Bura und die Kämpfe vor Soharzow mitgemacht. Der Zufall wollte es, daß er nun mit unserer Kompagnie wieder nach Soharzow gekommen war. Der Kompagnieführer konnte sich keinen besseren ortskundigen Lehrling und Strategen wünschen. Nur mit Resten waren von diesen Übungen am Bura-Ufer wenig begehrt. Wir hatten den grundlosen Uferland, der uns bei der Hitze schwer zu schaffen machte.

Eines Tages war Befehl durch einen General angelegt. Das Bataillon marschierte am Ufer der Bura auf und zeigte dem hohen Gäß einen vorbildlichen Angriff, wie wir ihn seit Wochen im Schwitz unterer Kuppel gelbt hatten. Kamentlich der Einbruch in die feindliche Stellung klappte vorzüglich. Der General war, so schien es uns, mit un'reren Leistungen zufrieden.

Mit Herzklopfen sahen wir der Bataillonbefehl entgegen. Langsam schritt der General durch die langen Reihen der Kompagnie. Immer wieder blieb er stehen, um mit Unteroffizieren und Mannschaften zu sprechen. Nun kam er vor unserem Zug. Jochig erhaltete Feldwebel S. seine Meldung. Wir waren ordentlich stolz auf unseren Zugführer.

Ich stand im ersten Glied und konnte manches der Worte hören, die der General an unseren Feldwebel richtete. Unter Zug schloß dem General zu gefallen, denn das Gespräch dauerte länger als üblich. Hinter dem General stand unser Hauptmann mit einem zufriedenen Gesicht. Da hörte ich, wie der General zu Feldwebel S. sagte: „Nun zeigen Sie mir mal Ihren zackigen Soldaten!“ Geplant sah ich zu unserem Zugführer hinüber. Der ärgerte keinen Augenblick, sondern ließ den Schützen Hans Bartels dastreten. Bartels war ein Soldat, der dem Zuge Ehre machen konnte. Er war bei allen als guter Kamerad beliebt. Der General richtete mehrere Fragen an Bartels und erhielt prompt, feste Antworten. Raum war unter Kamerad mit hochrotem Kopf an seinen alten Platz zurückzutreten, als der General sich wieder an Feldwebel S. wandte: „So, nun zeigen Sie mir mal Ihren schlappsten Soldaten!“ Wieder sah ich gespannt zu dem Feldwebel hinüber. Diesmal spielte ich, wie er im Bruchteil einer Sekunde ärgerte. Dann hörte ich die laute, wohlbelante Stimme unseres Feldwebels: „In meinem Zuge gibt es keine schlappen Soldaten, Herr General!“

Ueber das Gesicht des Generals ging ein Schmunzeln. Herzlich verabschiedete er sich von dem Feldwebel und ging langsam zu den anderen Zügen weiter.

Am Nachmittag war die schlappste Antwort unseres Zugführers das Gesprächsthema des Bataillons. In diesem Tage hatte Feldwebel S. die Herzen seiner Männer gewonnen.

Kriegsbericht Karl Volhard.

### Württemberg

**Stuttgart.** (Reichsminister Kuß.) Reichsminister Kuß traf am Dienstagabend, von München kommend, in Stuttgart ein. Reichsminister Kuß wird in den nächsten Wochen eine Reihe von Kunstschulen und Meisterkursen des deutschen Handwerks besuchen, um in Rücksprache mit den Anstaltsleitern und Sachbearbeitern der beteiligten Ressorts organisatorische Fragen hinsichtlich der Abgrenzung der Arbeitsgebiete der Kunstschulen des deutschen Handwerks einer Lösung zuzuführen.

**Zusammenstöße.** Auf der Kreuzung Seiden- und Militärstraße fiel am Dienstag ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Zwei Straßenbahnfahrzeuge wurden leicht verletzt. — Auf der Kreuzung König- und Ludendorffstraße kam es am gleichen Tage zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Eine Wageninsassin erlitt eine Gehirnerschütterung.

**Verkehrsunfälle.** Bei der Höhenstraße ereignete sich ein Verkehrsunfall, das ein Menschenleben forderte. Der Fahrer des Lastwagens der Brauerei Walle, welcher von Stuttgart nach Heilbronn mit einem Biertransport unterwegs war, geriet, anscheinend infolge Unwohlseins, plötzlich aus der Fahrt und fiel gegen eine Stützmauer. Man vermutet, daß er noch abspringen wollte, dabei aber zwischen das Fahrzeug und die Mauer fiel. Mit eingedrückt Schildeck wurde er geborgen, starb aber nach etwa einer halben Stunde. Der Beifahrer kam ohne Verletzung davon.

**Girchlanden.** (Krieg in Flammen.) Das 7 Jahre alte Töchterchen einer hiesigen Familie kam dem im Hofe ausgelegten Weihnachtsbaum zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen. In seiner Angst lief das Kind im Hof umher, Ratt sich auf dem Boden zu wälzen. Die Mutter, die auf die Hilferufe ihrer Tochter herbeisprang, erlitt beim Erblicken der Flammen erhebliche Brandwunden. Das Kind liegt im Krankenhaus in bedenklichen Zustände darnieder.

**Crailsheim.** (Stadtfeier.) Dem alten Brauch, in Erinnerung an die Befreiung der Stadt von der Belagerung im Jahre 1350, die Stadtfeier zu halten, blieb Crailsheim auch im zweiten Kriegsjahr treu. In der Nacht besuchten Feiern in der Jahnhalle hiesiger Bürgermeister Fröhlich nach Begrüßungsworten in feyerlichen Tönen das geschichtliche Ereignis. Ehrenbürger Defau s. D. Hummel hielt den Hauptvortrag über das politische Geschehen im Ausgang des 14. Jahrhunderts. Musikalische und gesungene Darstellungen schufen einen stimmungsvollen Rahmen.

**Obernaa.** (Töchterchen.) (Diamantene Hochzeit.) Der 25 Jahre alte Einwohner Josef Schweinberg in Obernaa und seine um vier Jahre jüngere Ehefrau Maria, geb. Burghart, feierten am vergangenen Sonntag das Fest der Diamantenen Hochzeit. Von den zehn Kindern des Ehepaars konnten noch sechs an der feierlichen Feier teilnehmen; zwei Söhne sind im Weltkrieg gefallen.

**Riedlingen.** (Auf das falsche Pedal getreten.) Der Fahrer eines Personkraftwagens, der, von Reutlingen kommend, nach Ulm zu fahren beabsichtigte, wollte beim Bahnübergang in Riedlingen vor der geschlossenen Schranke halten, brühte jedoch versehentlich statt der Fußbremse den Gaspedal. Dadurch wurde der vor der Schranke stehende Georg Weibel vom Güterbahnhof vom Auto erfasst und schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**Riedlingen.** (Den Wochenlohn ins Feuer geworfen.) Einem Volksgenossen in Riedlingen widerfuhr das Mißgeschick, aus Unachtsamkeit den ganzen Wochenlohn zu versengen. Nach Erhalt der Lohnsätze hatte er diese aufgerissen und die zur Verwendung gebührende Abrechnung herausgenommen. In der Meinung, damit auch das Geld an sich genommen zu haben, warf er dann die Lätze ins Feuer. Zu spät erst entdeckte der Mann, daß sein ganzer Verdienst noch in der Lätze war. Leider konnte er nichts mehr retten, da die Flammen die Geldscheine schon vernichtet hatten.

**Stuttgart.** (Todesfall.) Im Alter von 84 Jahren starb nach langem Krankenlager Herr Anton Emter, der mehr als 40 Jahre hindurch als Justizbeamter in Hohenzollern tätig gewesen war. Durch seine jahrzehntelangen Arbeiten, besonders über das Erbrecht, ist der Verstorbenen in weiteren Kreisen bekannt geworden.

**Reichshausen.** (Todesfall.) Als der 62 Jahre alte Landwirt Hermann Trell in Unterlotheuweiler (Gemeinde Allingen) sich auf den Heuboden begab, um Stroh zu bündeln, trat er infolge der herrschenden Dämmerung neben die Leiter und stürzte auf den Tenneboden. Dabei erlitt er einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

**Heidelberg.** (Unwürdige Verhalten.) Zwei Frauen aus Walldorf, Katharine Bucher und Maria Dantes, hatten sich wegen verbotenen Umganges mit Kriegsgefangenen vor dem Heidelberger Amtsgericht zu verantworten. Beide hatten französischen Kriegsgefangenen Plätzchen gegeben und sie mit Wein und Kuchen bewirtet. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis gegen die B. und auf zwei Monate Gefängnis gegen die D.

**Heidelberg.** (Ernennung.) Rektor Prof. Dr. Paul Mühlmann an der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg wurde zum Honorarprofessor ernannt.

**Heidelberg.** (60 Jahre alt.) Der ord. Honorarprofessor der Universität Heidelberg und Schriftleiter des Deutschen Rechtswörterbuchs, Dr. C. v. Klingberg in Heidelberg, kann am 28. Februar seinen 60. Geburtstag feiern. Dem Lehrkörper der juristischen Fakultät Heidelberg gehört er seit 1910 an. Außer zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten gab er R. Schönders Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte in neuer Auflage heraus.

**Oberkirch.** (90 Jahre alt.) Am Mittwoch wurde Generalleutnant a. D. Friedrich 90 Jahre alt. Der Jubilar, der seinen Lebensabend im Hause seines Sohnes, Forstrat Frisch, zubringt, kann diesen Ehrentag in erfreulicher Müdigkeit begehen. Der verdiente Offizier begann seine militärische Laufbahn beim 1. Bad. Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 in Karlsruhe, wo er zum Offizier befördert wurde. Im Krieg 1870/71 kämpfte er mit Auszeichnung. Nach verschiedenen Beförderungen und Verleihungen war er längere Zeit Kommandeur des ehem. 3. Lothringischen Infanterie-Regiments Nr. 135 in Diebelsheim. Als dann der Weltkrieg kam, stellte sich der Jubilar in den Rufstand getretene Kommandeur der 14. Landwehrbrigade und dann der 43. Ersatz-Infanteriebrigade. Der hochbetagte Offizier konnte im vergangenen Jahr mit seiner Gattin das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen.

**Vahr i. Schw.** (Gefährlich.) Der 42 Jahre alte Gärtner Paul Geisler aus Langenhard stürzte mit dem Fahrrad. Schwere Kopfverletzungen hatten den sofortigen Tod zur Folge.

**Wittenmeier b. Vahr.** (Spiel mit Streichhölzern.) Schwere und Tabakhänge des Landwirts Karl Friedrich Köhle I wurde ein Haub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Brand war dadurch entstanden, daß ein aus Vahr zu Besuch weilender Entel des Besitzers mit Streichhölzern spielte.

**Freiburg i. Br.** (Tödlicher Unfall.) Der Bergwachmann Fritz Köhler von hier ist bei einer Bergwachtstreife im Feldgebiet tödlich verunglückt.

**Kenchen.** (Neues Grimmschulden-Denkmal.) Die Stadt Kenchen hat einen Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für ein neues Grimmschulden-Denkmal ausgeschrieben. Die bei der diesjährigen Festschau ausgestellt werden sollen.

**Hoslach i. R.** (Vermißt.) Seit einigen Tagen wird der Oberpostkassierer Reß vermißt. Man vermutet, daß er im Gewerbeunfall ertrunken ist.

**Steinbach b. Bühl.** (Tod auf den Schienen.) Eine aus Steinbach stammende und hier wohnhafte 33 Jahre alte Frau, Mutter von drei Kindern, ließ sich in der Nähe von Steinbach vom Zug überfahren. Die Unglückliche war sofort tot.

**St. Leon b. Wiesloch.** (Jugendlicher Lebensretter.) Der 10jährige Sohn Fritz des Schneidermeisters Fuchs rettete einen Hündchen Jungen, der beim Spielen in den Kreisbach gefallen war, vom Tode des Ertrinkens.

**Wiesloch.** (Verunglückt.) Anstelle des im September 1940 verstorbenen Stadtobmedizinalrates Professor Dr. Klug hat der Oberbürgermeister den Professor Dr. med. Klaus Ehardt zum Leiter der Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses berufen. Professor Dr. Ehardt ist am 18. November 1901 in Berlin-Grünwald geboren.

**Wahrenbrunn b. Pforzheim.** (Das alte Lied.) Das 1 1/2 jährige Töchterchen der Eheleute Fritz Kalper griff nach einer Kanne mit heiligem Kalas, deren Inhalt sich über es ergoß. Das Kind erlag den erlittenen schweren Verbrennungen.

**Heidelberg.** (Goldenes Dozentenjubiläum.) Der ordentliche Professor der Botanik, Dr. phil. nat. Ludwig Teufel in Heidelberg, beging sein 50jähriges Dozentenjubiläum.

**Heidelberg.** (Vorsicht bei Gasbadeöfen.) Vor einigen Tagen ist ein junger Mann von 15 Jahren hier im Badezimmer tot ausgeblieben worden. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß er an Kohlenoxydvergiftung gestorben ist. Das Badezimmer war sehr klein Fenster und Türen dicht verschlossen, so daß die Gasflamme zum Heizen des Badeofens den im Raum befindlichen Sauerstoff verbrauchte. Dadurch, daß kein Sauerstoff mehr in dem Raum war, muß die Flamme zurückgeschlagen sein und ohne Zutrittsmöglichkeit gebrannt haben. Dadurch bildete sich Kohlenoxydgas, das den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

### Handel und Verkebr

**Berliner Börse vom 26. Febr.** Die Börse verhielt sich weiterhin still und geschäftslos. Nachdem gestern gegen Schluß verheißene Abgrenzung aufgetreten war, war auch heute die Tendenz sogar schwächer. Die Umsätze waren nach wie vor gering.

**Stuttgarter Börse vom 26. Febr.** Die heutige Börse war bei ruhigen Geschäft für Spezialwerte eher etwas leichter. Nur ganz vereinzelte Totalwerte hatten noch kleine Kursbesserungen zu verzeichnen.

**Reichsausweis.** Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 22. Februar hat sich die Anlage der Bank in Reichs- und Schicks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 14 211 Mill. Reichsmark vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Reichs- und Schicks, sowie an Reichsschatzwechseln 13 815 Mill. Reichsmark, an Lombardsforderungen 21 Mill. RM, an bedeutungsvollen Wertpapieren 22 Mill. RM, und die sonstigen Wertpapiere 352 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Reichsbanknoten stellen sich auf 312 Mill. RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 171 Mill. RM, und die sonstigen Aktiva auf 148 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 13 000 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder werden mit 1905 Mill. RM. ausgewiesen.

**Errichtung des Deutschen Salzverbands.** Der Reichswirtschaftsminister hat die Gewinner und Hersteller von Salz und die bestehenden Verbände der Salzwirtschaft zum Deutschen Salzverband zusammengeschlossen. Dadurch ist die deutsche Salzindustrie in einer verantwortlichen marktreagenden Spitze zusammengefaßt worden, die die Interessen der Gesamtheit der deutschen Salzwirtschaft nach innen und außen vertritt und beruht ist, die zahlreichen zur Zeit innerhalb der Salzwirtschaft stehenden Fragen zu bearbeiten und im Gesamtinteresse zu lösen.

**Die Eierablieferung in Württemberg.** Bekanntlich müssen auf Grund der Anordnung der R. B. der deutschen Eierwirtschaft mindestens 60 Eier je Henne beim Ente im Jahr abgeliefert werden. Die Ablieferung verteilt sich in Württemberg wie folgt: mindestens 16 Eier in der Zeit vom 23. September 1940 bis 6. April 1941 je Henne oder Ente, 30 Eier in der Zeit vom 7. April 1941 bis 22. Juni 1941 je Henne oder Ente, 14 Eier in der Zeit vom 30. Juni 1941 bis 21. September 1941 je Henne oder Ente.

**Die Siemens u. Halske AG., Berlin.** war im abgelaufenen Geschäftsjahr 1939/40 durch die Forderungen beherrschend, die der Krieg an das Unternehmen gestellt hat. S. u. H. blieb dabei in vollem Umfang für Aufträge auf dem eigentlichen Arbeitsgebiet tätig im Gegensatz zum Weltkrieg, bei dessen Ausbruch man die Fertigung auf elektrotechnischen Gebiete weitgehend einstellte. Um der derzeitigen außerordentlichen Beanspruchung gerecht zu werden, wurden die Werke außerhalb Berlins vergrößert und die Einrichtung neuer Fertigungsstätten im Reich in Angriff genommen. Die Ausfuhr wurde weiter besonders gepflegt. Die Lieferungen in das Ausland waren fast so hoch wie im Vorjahr, in dem der Verkehr mit Uebersee noch unbehindert war. Südosteuropa und Rußland haben für die Ausfuhr erhöhte Bedeutung gewonnen. Die Zahl der bei S. u. H. und GEM. laufenden abhänigen Gesellschaften im In- und Auslande beschäftigten Gesellschaftermitglieder ist weiter gestiegen. Die Betriebsausgaben der Gesellschaften haben sich weiter erwartungsgemäß entwickelt. Jahresertrag 246 20 (233 97) Millionen RM. Einrückung 49 (48) Millionen RM. Gewinnvortrag Ueberführung von 20 62 (16 25) Millionen RM. Bekanntlich umändert 10 Prozent Dividende (i. B. letztere nur hälftig berechtigt).

**Die Siemens-Schuckertwerke AG., Berlin.** berichtet u. a., daß das Berichtsjahr für in bisher kaum erreichtem Ausmaße an allen Gebieten der Starkstromtechnik vor eine Fülle bedeutender Aufträge stellte. Jahresertrag 345,5 (349,05) Millionen RM. Einrückung 2 81 (2 66) Millionen RM. Vortrag Ueberführung 12,87 (12,41) Millionen RM. Bekanntlich wieder 8 Prozent Dividende.

#### Herrenberger Vieh- und Schweinemarkt

Dem Viehmarkt am Dienstag waren zugeführt: 5 Röhre, 25 Kalbinnen und 47 Stück Jungvieh. Von Händlern wurden 16 Stück Vieh zugeführt. Der Handel ging gut bei gleichbleibenden Preisen. Verkauf wurden zwei Milchfüße zu 150 bis 500 RM., 20 Kalbinnen zu 550-720 RM., 30 Stück Jungvieh zu 100-300 RM. — Dem gleichzeitigen Schweinemarkt waren zugeführt: 199 Stück Milchschweine und 20 Stück Käufer schweine. Verkauf wurden 140 Stück Milchschweine zum Preis von 75-90 RM. und 10 Stück Käufer schweine zum Preis von 110-125 RM.

**Gestorbene:** Karl Krümer, Postamtman a. D., 72 J., Calw; Hermann Walz, Kind, Hochdorf (Kreis Horb); Emma Kaupp, 28 Jahre, Altheim; Luise Schauler, Witwe, geb. Hunt, 63 Jahre, früher Hotel Waldhorn, Herrnsalb.

Truck u. Verlag des „Weltbilders“: G. W. Jaiser, Gb. Postfach, Nagold. (In Vertretung: G. W. Jaiser, Nagold.)

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Reinigen stark beschmutzter Hände (allein oder in Verbindung mit etwas Seife) ein ausgezeichnetes Mittel zum Seifesparsen!

**Tonfilm-Theater Nagold**

ab Donnerstag 20 Uhr

Hauptdarsteller  
Eli Dagoover  
Paul Hartmann  
Marie Koppenhöfer  
u. viele andere

Der Film ist staatspolitisch und künstlerisch wertvoll.

**Wohenschau.** jugendwert!



Berkaufe 6 weiße **Leghorn** 39er Brut, sowie gut erhaltenen **Sportwagen** Wer sagt die Geschäftsstelle.

**Papierfordel** in verschiedenen Stärken vorrätig bei **G. W. Jaiser.**

Einen Wurf starke **Milchschweine** verkauft am Samstag mittag 13 Uhr **Federmann, Wagner Effringen.**



Die kleinen Bücher für Front und Heimat von August Lämmle Pappband RM. 1.20

Die Meißner sitzen auf dem Gau! Gedichten von Erben, die Gelenk im Hirn haben

Der Sebulon Gedichten von heiden Dichtern

Diges Brot Schwäbische Gedichte von Land und Leuten

Sonnig Gedichte des Frühmüts

bei **G. W. Jaiser** Buchhandlung, Nagold

**Musikalien** in reicher Auswahl:

March-Äben  
Walzer- und Tanz-Äben  
Lieder-Sammlungen  
Klassische Musik  
Eingelnoten

stets vorrätig bei **G. W. Jaiser, Nagold**

Eine **Kuh** mit dem 3. Kalb, gewöhnt verkauft **Johannes Gayer, Schreiner in Sulz Kr. Calw.**



Ihre Familie lacht **Frey's Heringsalat** bringt Abwechslung auf den Tisch ohne Marken 125 gr RM. — 25

**Feinstoffhaus Frey**

Berkaufe eine junge **Sahr-Kuh** **Andreas Ueber, Walldorf.**



### Die Nervenfäße

Was wir schon immer wußten, ist durch die Wirkung der Führer-Rede auf England noch einmal drastisch bestätigt worden. Die Nervenfäße auf der britischen Insel ist von Tag zu Tag im Wachen begriffen. Selbst die englische Regierung kann sich der tiefen Anzucht, die das ganze englische Volk ergriffen hat, nicht mehr entziehen. Sie ist sogar neuerdings dazu übergegangen, wenigstens in diesem Punkte einmal die Wahrheit zu sagen. Fast jede offizielle Verlautbarung muß die kommenden Wochen und Monate schwarz in schwarz, um bei diesen Zukunftsprognosen nicht den Anzucht an die tatsächliche Stimmung des Volkes zu verlieren. Das überhaupt solche Prognosen öffentlich erörtert werden müssen, ist für England schon schlimm genug. Aber hinter den allgemeinen Galoppirungen der Phantasie stehen schwerwiegende militärische Notwendigkeiten. US-Blätter sprechen ohne jede Beschönigung davon, daß Churchill in jedem Falle einer Massenpanik, die deutsche Offensivkräfte sehr leicht auslösen könnten, vorbeugen müsse. Die Regierung erlaubt sich also mit ihren Warnungen eine Art von Alibi. Wenn es einmal schlimm kommt, kann sie immer betonen, daß sie das Volk auf das Kommen der Aufmerksamkeit gemacht habe. Ob diese schonungslos „Offenheit“ allerdings ausreicht, um den gewünschten Effekt zu erzielen, steht auf einem anderen Blatt. Vorläufig ist sie zu einer Nervenfäße geworden, die der englischen Öffentlichkeit immer mehr zusetzt. Auch wenn das englische Volk grundsätzlich zum äußersten Widerstand in diesem gigantischen Endkampf entschlossen ist, so bleibt doch immer ein Unterchied, mit welchem Ausmaß in eine Nation in den Entscheidungskampf hineingebt. Allein der Vergleich zwischen dem „Frühlingshumor“ des Führers und den Londoner Trauergeklagen mutet schon grotesk an. Er beleuchtet Gegenüber der nationalen Grundstimmung, wie sie zwischen Deutschland und England selbst vor den größten Schlachten des Weltkrieges niemals bestanden haben. Und auch die USA erkennen vollkommen den gewaltigen Unterschied, der zwischen dem deutschen Kommando „Tritt gefaßt“ besteht, wenn es einmal erfaßt, und dem Kampfgeschrei der britischen Intellektuellen, die nun einmal in einer neuen englischen „Maginot-Verteidigung“ darinnen stehen und dem Gegner alle Initiative und die Auswahl jedes gewünschten „Anlaufpunktes“ überlassen müssen.

Wie schwierig diese Handhabung pessimistischer Wahrheitsfindung und zugleich signaler Abspaltung ist, demonstrieren die englischen Amisstellen mit ihrem Echo auf die letzten deutschen Verlautbarungen. Von denen schon die Führer-Rede eine eindeutige Vorstellung gab. Während sie angeblich dem englischen Volk die Wahrheit mitteilen wollen, setzen ihnen bei so vielen Schiffsverlusten einfach der Atem aus. Und wie immer ersehen können als die einzige Rettung das freche und nichtsagende hundertprozentige Dementi. Churchill gab sich den Anschein, als ob nichts geschehen sei. Er wußte losgeschüttelt mit dem Scheitern und ließ durch seine Kreaturen - ausgerechnet! - sogar die Wahrheit der Führer-Worte anerkennen. Aber diese Unschuldstour ist allmählich auch den Engländern bekannt geworden. Bei den letzten großen Schlägen gegen britische Geleitzüge war sie gleichfalls das letzte Beschönigungsmittel. Heute steht sie nur noch bei den restlos Verblödeten. Man wird also auch inzwischen hinter den Londoner Kulissen die genauen Berichtsziffern der letzten Viertelmillion Schiffsverluste genügend kribbeln haben, um im Bilde zu sein. Das krumme Ausland aber darf vielleicht, sofern es noch immer eine Schwäche für englische Lügen hat, freundlich darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Verlautbarungsziffern ja nicht aus den Berliner Handelsreisen stammen, sondern von deutschen U-Boot-Kommandanten, die den Gegner vor den Torpedorohren hatten. Diese hundertfach erprobten und fahrerfahrenen Männer wissen nur zu genau, wo ihr „Falsch“ hinzielt. Sie hören nicht nur die Detonationen, sondern erblicken auch das Ergebnis in ihrem Schußrohr. Wenn sie dann ihre Meldungen ihren vorgelegten Dienststellen funken, so steht die volle Sicherheit einwandfrei Beobachtung dahinter. Das war immer so und wird auch in Zukunft genau so klar und unumstößlich sein. Im übrigen werden die Engländer selbst sehr bald auch hinter die Nebelwand der neuen Beschönigungen sehen. Denn wenn etwas ankommen sollte und nicht ankommt, so ist das schließlich ein Beweis dafür, daß mit der „Wahrheit“ irgend etwas im Bereich der Atlantikwellen passiert ist.

Bei dieser Gelegenheit läßt sich vielleicht noch eine andere Bemerkung einfließen, die sich gerade beim Auslands-echo von Führer-Reden immer wieder ausdrängt. Die ganz klauen Engländer und Nordamerikaner erklären stets mit der gleichen Unschuldsmiene, ihnen hätte die Führer-Rede „nichts Neues“ gebracht. Das heißt also, die Herren Plutokraten zensieren eingebildet wie je: „Mangelhaft bis Unzulänglich“. Dieses Schlagwort „Nicht verfehlt“ oder „Den Autoschub verfehlt“ läuft dann eine Welle so in dem allgemeinen Bewußtsein mit bis schließlich den vorzüglichsten Weltverbesseren doch plötzliche Erkenntnis kommt, was eigentlich die Worte des Führers bedeuteten. Aber dann steht die „Sechse“ bereits in ihrem Aufschuß, und zum Lernen ist es zu spät. Es wird auch diesmal nicht anders gehen, und man muß schon sagen, diese Selbsttäuschung geht auch irgendwie zu dem allgemeinen Thema „Nervenfäße“ hinzu. Denn wer sich ständig irrt, wird schließlich einmal auch an sich selbst irren. Man darf wohl annehmen, daß dieser Zustand den angeblich als „Festgebundenen“ Engländern nicht mehr allzu fern ist.

### Neuer Dreh der Verschleierungstaktik

Teilgeänderte nach fast zwei Wochen. - Kund 30 v. S. der Verluste bei dem deutschen Angriff auf den feindlichen Geleitzug vom 12. Februar zugehen.

BRN Berlin, 26. Febr. Da sich der schwere Schlag deutscher Kriegsschiffe gegen den britischen Geleitzug, im Atlantik vom 12. Februar schon zu weit herumgesprochen hat, steht sich die britische Öffentlichkeit nun endlich nach fast 14 Tagen genügt, wenigstens einen Teil der damaligen Verluste, die sich bekanntlich auf 14 Schiffe mit rund 82.000 BRT, belaufen, einzugehen. Bisher hatten die britischen Marinebehörden ängstlich unter allerlei Vorwänden jegliche Mitteilungen verweigert. Der erste Vord der britischen Admiralität, Alexander, wußt diesbezüglichen politischen Anfragen im Unterhaus unter Hinweis auf die Warnung: „Leib löst mit“ mit der lauten Kusrede aus, daß die „Notwendigkeit der militärischen Geheimhaltung“ eine Mitteilung verbiete.

Für ihr jetziges Teilgeänderte demutet die britische Admiralität einen neuen Dreh. Wie üblich veröffentlicht sie ihren Wochenbericht über die durch feindliche Verletzung eingetretenen Handelsverluste, der diesmal die am 16. Februar zu Ende gegangene Woche umfaßt. Wie schon so oft an Hand der Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht beweisen, wimmeln diese englischen Wochenübersichten nur so von Unterstellungen. Das ist also nichts Neues und wäre daher auch nicht besonders erwähnenswert.

Interessant ist diesmal, daß in einer von Reuters verbreiteten kurzen „Betrachtung“ zu diesem Wochenbericht sozusagen als „alter Bekannter“ durch ein Hinterbüchlein ohne viel Aufhebens des Geänderte von dem Verlust von neun Schiffen mit insgesamt 43.666 BRT, bei dem genannten deutschen Geleitzugereignis herbeigeholt. So lesen wir in der Betrachtung: „In die Verluste mit einbezogen sind fünf Schiffe mit einer Gesamttonnage von 23.968 BRT, die bekanntlich am 12. Februar bei dem Angriff auf einen Geleitzug auf der Höhe der Azoren versenkt wurden.“ Ein paar Zeilen weiter heißt es dann: „Hier andere Schiffe des Geleitzuges mit insgesamt 19.698 BRT, sind noch überfällig.“ Da ja nun nach 14 Tagen nicht mehr damit zu rechnen ist, daß die zuletzt genannten „vier anderen Schiffe“ noch irgendwo auftauchen, werden wir sie auch zu den „Verlusten“ rechnen, die sich dann für diesen Fall immerhin auf neun Schiffe mit insgesamt 43.666 BRT, belaufen.

Die fehlenden fünf Schiffe mit insgesamt rund 35.000 BRT, bleiben wieder von der Admiralität seiner britischen Majorität unterzogen. Aber da von der Admiralität sozusagen schon die Spahen die am 12. Februar der britischen Handelsflotte zugefügten Verluste von rund 82.000 BRT, von den Deutschen pfeifen, wird sich wohl eines Tages doch die britische Regierung zu weiteren Geänderten wohl oder übel bequemen müssen. Daß die britischen Verschleierungsmethoden von der Weltöffentlichkeit durchschaut würden, zeigt eine aus San Sebastian eingetroffene Meldung, die die Auffassung in der amerikanischen Kolonie in Lissabon widerspiegelt. Die dortigen Amerikaner äußern sich danach sehr bescheiden über das Verhalten Englands, die britischen Handelsverluste zu verheimlichen oder überhaupt abzuwehren. Die tatsächlichen Verluste zahlen durch Einwirkungen der deutschen U-Boote und der deutschen Flugzeuge liegen noch feststellungen der in Lissabon anwesenden Amerikaner beträchtlich über den von der englischen Regierung angegebenen Ziffern. Man glaubt in Lissabon, daß der Grund für die englische Taktik, die Schiffsverluste viel geringer erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit sind, in der Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung Großbritanniens zu suchen ist. Letztere ist nämlich heute so unglücklich, daß sie amtliche englische Erklärungen über die wirklichen Verluste der britischen Schifffahrt nicht nur mit größter Empörung, sondern auch mit Schärfe aufnehmen würde. Es scheint, so sagen die Lissaboner amerikanischen Kreise, als ob die britische Nachrichtenpolitik hinsichtlich der Schiffsverluste infolge der deutschen Kriegsführung von der Gefahr bestimmt wird, die eine Bekanntgabe der tatsächlichen Verluste zahlen für die Aufrechterhaltung der inneren englischen Front herausbeschwören würde.

### Sinclair soll Mut machen

Der Luftfahrtminister spendet Trost mit Versprechungen und Lügen

Berlin, 26. Febr. Der britische Luftfahrtminister Sinclair hatte die unanbathbare Aufgabe übernommen, im Anschluß an die Führerrede nunmehr den aufgeschreckten Bewohnern auf der englischen Insel seinerseits Mut zuzusprechen und sie auf die zu erwartenden Schläge der deutschen Waffen vorzubereiten. Er tat dies in einer Rundfunkansprache auf die verlogene Art, die den Mitgliedern des Kabinetts Churchill eigen ist. Da diese Katastrophen-Männer ihrem Volke mit seinen greifbaren Erfolgen aufwarten können, ergehen sie sich regelmäßig in Versprechungen. England sei jetzt entschlossen, so behauptet Sinclair pathetisch, „die Deutschen zu lehren, wie man Krieg führt“. Auch werde die RAF, immer beständige Schläge aussteilen, während die britische Flak die deutschen Luftangriffe immer schwerer und verlustreicher gestalten würde. Bei diesen billigen Versprechungen tat der britische Luftfahrtminister so, als ob die deutsche Luftwaffe gar nicht vorhanden wäre. Weiter wies er darauf hin, daß sein Ministerium angestrengt daran arbeite, nun ein wirksames Mittel gegen die deutschen Nachtbomber zu erfinden. Allerdings, so fügte Sinclair verärgert hinzu, müsse er mitteilen, daß trotz aller Bemühungen dieses Mittel bisher nicht gefunden worden sei.

Einen Faustbekandteil jeder britischen Ministerrede bildet die

Lüge, der ein metallisches Mäntelchen umgehängt wird. Um nämlich die Verleumdung über die angeblichen deutschen Stufenverluste im Mittelmeerraum nachmals aufwärmen zu können, behauptete Sinclair, England hoffe die Genauigkeit. Es hätte die Bombardierungen mit ihren Schrecken und Zerschörungen nie gewollt. Aber Deutschland habe damit begonnen. Dabei hat sich inzwischen in der ganzen Welt herumgesprochen, daß Churchill monatelang zuvor mit diesen Luftbombardements begonnen hatte, bevor die deutsche Vergeltung einsetzte - derselbe Churchill, der in seiner Rundfunkansprache am 10. Februar die Lüge erzählte. Die Hauptaufgabe der RAF, vernichtet worden seien. Von amtlicher deutscher Seite wurde die freche Lüge sofort richtiggestellt: In 17 Tagen waren nur sechs deutsche Stukas im Mittelmeer verlorengegangen.

Gleichsam um seine Landbesitzer und sich selbst über den für England so unerfreulichen Verlauf des Krieges hinwegzutäuschen, stellte Sinclair am Schluß die lächerliche Behauptung auf, England habe diesen Krieg nicht gewollt und vor allem nicht die Methoden, mit denen er geführt werde. Darüber noch ein Wort zu verlieren, daß dieser Krieg ausschließlich Englands Wert ist, ist in aller Welt überflüssig geworden. Darum ist es ein nicht nur naives, sondern lächerliches Unterfangen, wenn ein britischer Minister von diesem Krieg abzurufen versuchen will.

### 150 Verbesserungsvorschläge

Kriegsschädenversicherung macht das englische Unterhaus mobil

BRN Madrid, 26. Febr. Das englische Unterhaus, das im wesentlichen vor lauter Freiheit nichts anderes zu tun hat, als die Illusionsreden Churchills und seiner Minister anzuhören, ist am Dienstag zu einigem Leben erwacht. Auf der Tagesordnung stand allerdings eine sehr reale Angelegenheit, nämlich der Plan der englischen Regierung, eine allgemeine Kriegs- und Lebensversicherung für England ins Leben zu rufen. Dieser Plan erregte die Phantasie der Unterhausmitglieder auf die höchste. Wie der englische Nachrichtenblatt meldet, brachten sie zu dem Regierungsvorhaben nicht weniger als 150 Verbesserungsvorschläge ein.

Diese beachtliche Melordbildung zeigt erstens von der „Güte“ des Churchill'schen Vorschlages, zweitens von dem reichen Erfahrungsschatz, den die englischen Abgeordneten verständigherweise auf dem Gebiet der Kriegsschäden sammeln konnten. Schließlich aber, nach alter demokratischer Methode, ist eine Fülle von parlamentarischen Vorschlägen gut geordnet, eine Vorlage zu verzögern, zu verwickeln - und zu Fall zu bringen.

### Wie England die Buren betrügt

Opfer britischer-jüdischer Kapitalisten und des englischen Krieges

BRN San Sebastian, 26. Febr. Im südafrikanischen Volkstrotz geißelte der nationale Abgeordnete Bekker die schändlichen Behauptungen des Premierministers Smuts, daß die Bauern Südafrikas über ihre wirtschaftliche Lage zufrieden seien. Als ein Beispiel für die wirtschaftliche Not der Bauern führte er an, daß die Farmer für ihre Wolle gegenüber früheren Jahren fast nur die Hälfte, nämlich 10,75 Pence je Pfund, erhalten. Die jüdische Zwischenhandelsgeellschaft und die britischen Kriegsschleppern verdrängen den Hauptanteil des Gewinns, mit dem die britische Regierung die Wolle an Japan und Amerika für 24 Pence weiterverkauft. Die Kaufkraft des Pfundes dagegen sei derzeit gesunken, daß die dem Farmer für das Pfund Wolle gezahlten 10,75 Pence in Gold kaum 4 Pence wert sind. Der Landwirtschaftsminister sei als Handlanger britischer Interessen schuld daran, daß die Bollenfarmer jährlich um einen Verdienst von fünf Millionen Sterling gebracht würden.

### Umbildung der französischen Regierung

Bern, 26. Febr. Wie aus Bern gemeldet wird, wurde die französische Regierung umgebildet. Sie setzt sich jetzt wie folgt zusammen:

- Vize-Ministerpräsident, Auswärtiges, Marine- und Innenministerium Darlan,
- Vanderveitigung General Junger,
- Justiz Barthélemy,
- Finanz und Volkswirtschaft Southillet,
- Ackerbau Cajolet

Als Delegierter im Range eines Kabinettsmitgliedes zur Führung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wurde Barraud ernannt. Zum Leiter des Informationswesens wurde Paul Marion, stellv. Generalsekretär beim Vize-Ministerpräsidenten und früherer Mitarbeiter Doriot's in der „Liberté“ ernannt.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 26. Februar ist der 1906 in Leipzig geborene Karl Borwert hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leipzig als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Borwert hat mehrere Monate hindurch viele Feldpostkästchen gestohlen und beraubt.

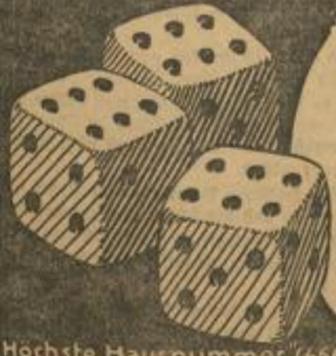
Großfeuer in einem schwedischen Sägewerk. In dem großen schwedischen Deskanov-Sägewerk in Ore brach ein Rollenbrand aus, der das Sägewerk, die Werkstätten, ein Trockenhaus und die Verwaltungsgebäude des Sägewerkes völlig vernichtete. Nur ein Trockenhaus und das Holzlager konnten von der Feuerwehr gerettet werden.

# Drei Sechsen?

Kommt nicht häufig vor!

Auch MAGGI'SUPPEN sind zur Zeit noch Würfel solcher Seltenheit.

Denk nach! Und nimm es mit Humor!




Höchste Hausnummer (666)



Reichsmarschall Hermann Göring begrüßt auf einer Frontreise den ersten Ehrenlaubträger der deutschen Kriegsmarine, Kapitänleutnant Prien. (V. l. Cittel, Lange, Presse-Boßmann, Jan-



der-M.A.) — Im letzten Moment wurden sie geborgen. Viele eindrucksvolle Aufnahme zeigt die Überlebenden eines im Atlantik torpedierten britischen bewaffneten Handelsdampfers, die

von ihrem sinkenden Schiff sich auf einen anderen britischen Dampfer retteten. (Associated Press, Zander-M.A.)

### Australiens Wirtschaft

**A. M.** Zu Beginn des 17. Jahrhunderts entdeckte im Dienste der Holländisch-Ostindischen Kompagnie lebende 60-jährer einen neuen Erdteil, den sie Neuholland nannten und der später den Namen Australien erhielt. Die Gebiete, die ihnen und weiteren Expeditionen zu Gesicht kamen, waren unwirtlich und verlockten nicht zu weiteren Entdeckungsfahrten. So dauerte es geraume Zeit, bis die Besiedlung dieses damals so gut wie menschenleeren Raumes in Fluss kam. Erst gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts wurden die ersten Schritte getan, indem England seine Verbreiter nach Australien deportierte, also hier eine Strafkolonie errichtete. Diese Bestimmung der neuen Kolonie war allerdings

leistungsfähige Kriegsindustrie läßt sich aber nicht aus dem Boden stampfen, und überdies sind die natürlichen Hilfsmittel des Landes auf diesem Gebiete beschränkt. Schon jetzt ergeben sich große Schwierigkeiten, nicht zuletzt auch wegen finanzieller Fragen. Der Absatz der für die Ausfuhr zur Verfügung stehenden Uberschüsse ist schwieriger geworden. England hatte zwar große Aufträge erteilt, aber diese bedien meist nur auf dem Papier, weil es an Tonnage fehlt. Australien selbst besitzt nur eine kleine Handelsflotte von noch nicht 700 000 BRT, und darunter befinden sich nur 17 Dampfer mit einer Tonnage von mehr als 5000 BRT. Mit dieser Flotte kann Australien den eigenen Bedarf an Schiffsraum bei weitem nicht decken, während das Mutterland aus seiner immer mehr zusammenschmelzenden Tonnage den größtmöglichen Leistungseffekt herauszuholen versuchen muß. England zieht es daher vor, mit Rücksicht auf den kürzeren Seeweg Lebensmittel nicht aus Australien, sondern aus Südamerika einzuführen, somit sein Schiffsraum dazu überhaupt noch ausreicht. Australien selbst wird aber zu immer einschneidenderen Einfuhrbeschränkungen gezwungen, die sein Wirtschaftsleben aufs härteste belasten.

Die Abhängigkeit von dem britischen Inlandreich bedeutet auch für Australien Opfer und nochmal's Opfer. Diese Opfer sind finantlos, da sie England vor seinem Schicksal nicht bewahren können. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als Australien unter der Bezeichnung Australische Bund seine endgültige Stellung im englischen Weltreich als Dominium erhalten hatte, wurde das Prämiensystem unter dem Eindruck steigender Arbeitslosigkeit wieder ausgegeben, obwohl die Bevölkerungsdichte mit einem Einwohner je Quadratkilometer selbst heute noch außergewöhnlich gering ist. Unzweifelhaft steht einer dichten Besiedlung die Niederschlagsarmut entgegen; der Wassermangel ist die größte Sorge der australischen Landwirtschaft. In den letzten Jahren wurde aber durch künstliche Bewässerung neuer Kulturböden geschaffen, und zweifellos sind auf diesem Gebiete noch große Möglichkeiten vorhanden. Schwierigste sind der Ansicht, daß Australien in der Lage ist, ein Vielfaches der heutigen Bevölkerungszahl ernähren zu können.

### Frühling in Taormina

Deutsche Soldaten auf Wacht im sonnigen Süden

Von Kriegsberichterstatter Hans Kanitz (Pst.)

**NSK.** Es ist wahr: Am unmittelbarsten und tiefsten lebt das Leben der Soldat. Dem Kämpfer, der heute dem Tod ins Auge schaut, erschließen sich morgen alle Schönheiten des Daseins in ihrer ganzen leuchtenden Fülle. Ihn umhüllt das Grauen der Schlachtfelder in gleicher Weise wie der bunte Wirbel des Sieges.

Die schweren Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die brit. Hafenstadt Swansea sind von sehr schwerer Wirkung gewesen. Ein amerikanischer Berichterstatter bezeichnet die Wirkung der deutschen Angriffe als so furchtbar, daß ganze Stadtviertel in Schutz und Asche lagen. (Kartendienst Reich Zander, M.A.)



Swansea wurde coentriert

### Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILF

Umschlaggestaltung: Deutscher Roman-Verlag vorm. L. Ullrich, Bad Nauheim (Schwarz)

20] „Bist du sehr böse, Sabine?“  
„Böse? Ach wo! Ich hatte doch die Freude beim Einlaufen; nun ist er eben hin. Rein lauf keinen neuen, Martin, ich möchte es nicht. Wirklich nicht. Ich mag nie Erfolg. Aber komm, wir wollen weiter.“  
Das Mädchen mit den Resten des roten Elefanten schleibt sie sorgfältig in ihre Tasche.  
„Du — erlaube mal — meinen Kaffee bezahle ich selbst. Von Einladen hat keiner gesprochen. Ich bin auf meine Kosten nach Wiesbaden gefahren, Herr!“ wehrt sie dem Freund, als der die Rechnung bezahlen will. Und Martin läßt sich; er will Sabine nicht trüben.  
Dann gehen sie wieder nebeneinander her über die Wilhelmstraße, und Martin Görn nimmt befriedigt die vielen Blicke, die Sabine gelten, für sich in Anspruch. Es ist seine Sabine, und wenn sie gefällt, der macht Martin Görn damit ein Kompliment. Nun weitet sich die Straße zu einem großen Platz. Rechts liegt hinter wunderschönen Anlagen, auf denen Springbrunnen ihre Strahlen der Sonne entgegenleudern und in jedem Tropfen ihr Licht blinken lassen, das schöne große Rathaus.  
Links stehen vornehm, ein wenig vom Trubel der Straße zurückgezogen, große Hotels.  
„Du, Martin — „Kaffauer Hof“ — unser Hotel. Das steht aber wirklich fein aus. Traust du dich rein?“  
Sabine läßt Martin ein wenig an und sieht ihn fragend an.  
„Mut zeigt auch — du weißt ja, Sabine. Ob das allerdings was für so kleine Mädchen ist?“

„Aur!“ lacht Sabine und läßt sich gleich darauf mit solcher Sicherheit ein Zimmer mit Bad von dem Hotelsportier anweisen, daß Martin Görn wieder leise staunt. Woher hat Sabine, die auf dem Dorf unter Schafen und Kühen aufgewachsen ist, diese Sicherheit? Was hat Sabine alles erlebt? Wieder steigt eine blinde Eiferlust auf die Jahre ihres Lebens, von denen er nichts weiß, in ihm hoch. Er kommt sich manchmal wie ein Schuljunge neben ihr vor, er, Martin Görn, der bisher von allen kleinen Mädchen angechwärmt wurde und die Früchte pflücken konnte, wie sie ihm in den Schöpf fielen.  
„Zimmer hundertvier mit Bad“, hat der Portier gesagt, und zum Zimmer hundertvier mit Bad bringt jetzt ein rot-uniformierter Page Sabine, zuerst mit dem Fahrstuhl und dann über die Teppiche durch hellgestrichene Gänge, in denen jeder Schritt lautlos verhallt. Martin geht irgendwie nebenhastig hinterher; er hat Zimmer hundertsix — ohne Bad, er muß doch etwas mit seinem Geld rechnen, Hauptperlon ist schließlich Sabine. Sabine in einem ganz einfachen Sommerkleid, die den Hut in der Hand trägt und deren einer Strumpf dicht über der Ferse einen ganz winzigen Stoff lehen läßt.  
Sabines Koffer ist schon da und steht etwas traumverloren auf einem Gepäckhalter, der für andere Formate berechnet ist. Ein breites Korbbett mit weicher blauer Steppdecke nimmt die halbe Schmalwand ein, es gibt eine Couch und einen Schreibtisch. Einladend ist die Tür zum kachelbelagten Badezimmer ein wenig geöffnet.  
Sabine sieht sich strahlend um:  
„Fein, Martin — nicht? Du, ich geh jetzt unbedingt erst mal in die Badewanne. Du kannst mich in einer Stunde unten in der Halle abholen. Wir verabreden dann den weiteren Verlauf unseres Unternehmens, ja?“  
Damit klappt die weiße Schließkammer vor Martins Kafe zu.  
„Abgerollt!“ murmelt der und wendet sich dann seinem Zimmer zu — und „Person!“ sagt er noch vor sich hin, aber es klingt ungeheuer zärtlich.

Sabine sieht sich noch einmal gründlich ringsum, dann verschwindet sie im Badezimmer und ist wie der Wind aus den Kleidern. Heiß läuft das Wasser in die Wanne. Sabine beugt sich über den Hahn, um den Juckreiz zu regeln. Dabei fällt mit hartem Klang etwas gegen den Rand der Wanne und rollt in das Wasser: Christof Holthausens Ring! Sabine greift so schnell danach, daß sie sich fast die Hand verbrüht. Der Ring, der etwas zu weit ist und durch den sie Christof nicht vergessen soll.  
Einen Augenblick zögert sie — will den Ring beiseite legen — aber dann streckt sie ihn mit trohigem Gesicht wieder an — nun gerade. Sie will ja an Christof denken, ohne ihn wäre sie doch gar nicht hier, aber sie will deshalb doch das tun, was sie gerne möchte. Du mußt mir treu sein, so lange ich am Leben bin. Sabine, hat er gefordert. Sie hat auch durchaus nichts anderes vor. Sie wird ihn nicht betrügen, aber ihre innere Freiheit behält sie.  
Plötzlich muß sie lachen! Weshalb hält sie sich eigentlich andauernd Standpaufen? Nur, weil sie Martin Görn getroffen hat? Den Kinderfreund — dagegen könnte nicht einmal Christof etwas haben.  
Aber es ist doch etwas in ihr, das ganz leise sagt: Ein bißchen anders ist die Geschichte schon, Sabine!  
Wunderbar ist es im Wasser. Schade, nun müßte man so einen Riesenschwamm haben wie die Stars im Film! Mit ihrem kleinen Gummischwamm kann sie längst nicht so schön plätschern, wie sie gern möchte.  
Eigentlich ist diese hellblaue Badewanne die Fahrt nach Wiesbaden schon wert — und das schöne Zimmer nebenan. Und der herrlich große Spiegel an der Wand — in Offen hat sie immer nur einen kleinen gehabt, in dem sie sich kaum bis zur Hüfte sehen konnte.  
Sabine widelt sich fest in das große Badetuch und geht in ihren Koffer. Sie will lauter frische Sachen anziehen.  
Bortierung folgt

Reichsbund Deutsche Familie  
Kindererziehung ist praktischer Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus wird die kaiserliche Familie weiter in seinen starken Schutze nehmen, denn Kinder leben nicht vom Wohlwollen ihrer Nachbarn, sondern von ihrer eigenen starken Lebenskraft.  
RUDOLF HESS

taumelt. Gottverlassene Einsamkeit läßt seine Seele erzittern, und Stunden später reißt ihm die Götter den lüppigen Becher leidenschaftlicher Liebe. Und nur einer, der den Mut hat, alles zu opfern und freitend zu sterben, vermag das Leben so restlos in allen seinen Werten auszulösen, wie es immer und zu allen Zeiten dem Kampferproben Heiden gelingt.  
Deutsche Soldaten erschlugen den giftigen Drachen Polen, so viel Feuer und Galle er auch spien mochte. Sie kreuzten überwindend vor den Fjorden Norwegens, nahmen stauend das Wunder der Mitternachtsonne in sich auf und fanden sich in der folgenden ewigen Dämmerung mit gleicher Sicherheit zurecht. Sie entsefelten am Kanal die Hölle, überrannten Frankreich, das Grauen von Dünkirchen nagte an ihrer Seele und war doch schon überlöst vom Strahlenglanz anfeuernder Siegesgewißheit. Heute halten deutsche Soldaten vereint mit dem italienischen Bundesgenossen die Wacht im hitzeren Süden. Während ihre Kameraden im Norden in Pelzjäckeln gehüllt und die Korfflögel übergezogen, Schnee und Kälte tragen, erfreuen sie sich der lobenden Frucht von schweren, dufterfüllten Blüten, liegen nach hartem Einlag in den warmen Strahlen der Sonne und lassen die Wärme weit hinausgleiten auf das herrlich blaue Mittelmeer.  
Wir besuchen das itälische Kleinstädtchen — Taormina, die uralte, heilige, auf Felsen gegründete Stadt, die freundlich aus luftiger Höhe über das Meer grüßt. Die Sonne sendet hell Strahlen, alles ist Freude und Licht, ist beschwingte Heiterkeit und griechische Lebenslust.  
Wirklich, nirgendwo fühlen wir uns griechischer Kultur und Lebensart näher als hier, wo alles Duft und Farbenpracht, Schönheit und Liebreiz ist. Nirgendwo verstehen wir die Götterwelt der Griechen und ihre heiter beschwingten Mythen besser als hier an diesem fruchtbaren Flecken, dessen paradiesische Fülle uns zu Gast geladen.  
Hier darfst du ruhen, kühner Kämpfer, und dich von blutigen Träumen umfangen lassen! Morgen ruft dich ehernes Schicksal der Pflicht, morgen geht es feindwärts, einem ungewissen Schicksal entgegen.  
Frühling in Taormina! Er ist nicht so jart und saftig wie bei uns daheim. Er ist kraftend, kraftend, von der leidenschaftlichen Glut des sonnigen Südens erfüllt. Die ganze Frucht eines deutschen Jahres ist hier auf einmal ausgegossen und beseligt, der wundergläubig das Land durchzieht.  
Und in diesem Jahre grüßt solcher Frühling deutsche Soldaten.

Bezugspreis monatlich RM. 1.40 einjährig und Preis der Einzelhefte 15 Pf. Semest. 7.00

Nr. 50

Fernkanal

Der...  
wacht gibt...  
Deutsche...  
Jahre...  
die geführte...  
Schicksal...  
weitere Sch...

Britische...  
Der...  
Jahre...  
die geführte...  
Schicksal...  
weitere Sch...

Am...  
Der...  
Jahre...  
die geführte...  
Schicksal...  
weitere Sch...

Der...  
wacht gibt...  
Deutsche...  
Jahre...  
die geführte...  
Schicksal...  
weitere Sch...

Der...  
wacht gibt...  
Deutsche...  
Jahre...  
die geführte...  
Schicksal...  
weitere Sch...

Der...  
wacht gibt...  
Deutsche...  
Jahre...  
die geführte...  
Schicksal...  
weitere Sch...

Der...  
wacht gibt...  
Deutsche...  
Jahre...  
die geführte...  
Schicksal...  
weitere Sch...

